



# LOGBUCH

## Gründer setzen Segel!

*Anleitung für ein soziokulturelles Gründerlabor*



5 Vorwort

### **VOR DER FAHRT**

- 8 Willkommen in der Werft 34!
- 10 Die Ausgangslage
- 12 Zielsetzung der Werft 34
- 14 Die Besatzung
- 16 Der Leuchtturm

### **DREI JAHRE AUF SEE**

- 22 Matrosen anheuern
- 24 Das Knoten lernen
- 26 Seeleute oder Landratten?
- 30 An Bord
- 32 Der Schiffsalltag
- 34 Die Hanse
- 38 Entdeckungsreise
- 42 Ruder hart Backbord!
- 46 Neue Matrosen
- 48 Segel setzen, Kurs am Wind!
- 50 Mit dem Kieker im Ausguck
- 52 Einschiffen
- 54 Lagebesprechung am Kartentisch
- 56 Fremde Länder, fremde Sitten
- 58 Hochseehandel
- 60 Vom Leben im Leuchtturm
- 66 Der Heimathafen

### **ERFAHRUNGSSCHÄTZE**

- 70 Resüme der Werft 34-Crew
  - 76 Gründerfeedback von Jan (Filmpiraten)
  - 78 Gründerinnenfeedback von Marie (Projekt Greenbox)
  - 80 Die öffentliche Wahrnehmung der Werft 34
  - 84 Über die Wirkung der Werft 34
  - 86 Was wir gelernt haben
  - 88 Anleitung für deine Werft
- 
- 92 Nachwort
  - 94 Impressum & Bildnachweis



# Ahoi liebe Leserinnen und Leser!

*Als wir vor drei Jahren mit der Werft 34 ein Schiff zu Wasser ließen und in See stachen, um unbekannte Meere und Ozeane zu erforschen, hatten wir gehofft, am Ende unserer Reise ein solches Logbuch in den Händen zu halten. Ein Logbuch, das unsere Geschichte erzählt und euch die Möglichkeit gibt, mit uns auf Reise zu gehen, Orte zu entdecken und Abenteuer zu erleben. Auch wenn das alles nur Metaphern sind, wir keinen lebhaften Piraten begegneten, Seeungeheuern trotzten und nie Goldschätze bargen, so kommt uns die Werft 34 auch rückblickend noch wie eine große, aufregende Entdeckungsreise vor.*

Tatsächlich war die Werft 34 ein dreijähriges, in Erfurt beheimatetes Gründungsprojekt, das von der Schweizer Drosos Stiftung finanziert und durch den Plattform e.V. realisiert wurde. Der Auftrag war klar: Wir sollten neue, alternative Wege finden, soziokulturelle Gründungsvorhaben zum Erfolg zu führen. Ein herausforderndes Unterfangen – schließlich hatten unsere Gründer\*innen ein gänzlich anderes Verständnis von ihren Unternehmungen, Werten und Zielen, als es in traditionellen Wirtschaftsformen der Fall ist. Eine Gründung, die von Natur aus nicht auf Profite, sondern vielmehr auf ideelle Werte ausgerichtet ist, zu begleiten, sie für die Zukunft aufzustellen und abzusichern, verlangte von uns selbst Kreativität und experimentelle Neugier ab.

In diesem Logbuch beschreiben wir zunächst die Ausgangslage des Projektes sowie der soziokulturellen Szene in Erfurt im Jahr 2013, als wir mit der Werft 34 starteten. Im Hauptteil des Buches skizzieren wir den Projektverlauf anhand verschiedener Meilensteine und Ereignisse und begleiten unsere neun Gründungsini-

tiativen auf ihren Wegen durch das Gründerlabor der Werft 34. Da die Geschichte der Werft 34 eng mit der Geschichte der Erfurter Kulturrauminitiative verbunden ist, zeigen wir in diesem Teil auch, wie es uns gelungen ist, ein großes innerstädtisches, soziokulturelles Netzwerk zu spinnen, das auf Solidarität und Kooperation zwischen den einzelnen Akteur\*innen der Szene setzt. Im dritten und letzten Teil fassen wir die essentiellsten Erfahrungen zusammen, die wir in den drei zurückliegenden Jahren gesammelt haben.

Unser Logbuch richtet sich damit maßgeblich an Gründungsbegleiter\*innen, die ähnliche Projekte in ihrer Stadt zu initiieren versuchen. Wir hoffen euch durch unsere Erfahrungen hilfreiche Tipps für eure eigene Arbeit geben zu können – auch wenn das Konzept der Werft 34 natürlich nicht eins zu eins auf andere Orte übertragbar ist. Wir wünschen euch und allen weiteren interessierten Leser\*innen viel Spaß mit unserem kleinen Logbuch. Willkommen an Bord!

*Die Schiffscrew der Werft 34*





Erster Teil

## **V**or der Fahrt

*Im Jahr 2013 befand sich die junge  
Kreativszene in Erfurt in einer  
schwierigen Lage. Aus diesem Grund  
machten wir die Werft 34 startklar.*



# Willkommen in der Werft 34!

Die Werft 34 war ein dreijähriges Projekt, das von Plattform e.V. umgesetzt und von der Schweizer Drosos Stiftung finanziert wurde. Die Werft 34 bestand aus drei Säulen, die die Förderung der Soziokultur<sup>1</sup> in Erfurt auf unterschiedlichen Ebenen realisierte.

## Der Leuchtturm

Die erste Säule war das Projekthaus in der Salinenstraße 34, genannt Saline34, das Plattform e.V. zusammen mit Jugendlichen seit 2011 wieder nutzbar gemacht hatte. Das ehemals leer stehende Haus im Erfurter Norden bot nicht nur bezahlbare Räumlichkeiten für junge Ideen und Projekte, sondern auch einen Anlaufpunkt im Viertel und zugleich eine Experimentierstation für jugendliche Beteiligung. Ob Tonstudio, Siebdruckwerkstatt oder Atelier – die Saline 34 gab vielen kreativen Projekten ein Dach über dem Kopf, fungierte als Veranstaltungs- und Begegnungsort und war längst zum Anziehungspunkt für Kulturinteressierte aus der gesamten Stadt geworden.



## Soziokultur mitgestalten

Mit neuen Impulsen und Projekten wollten wir Kreativen die Möglichkeit geben, ihre Stadt mitzugestalten und Teil des kulturellen Lebens in Erfurt zu werden. Dafür musste das Wirken soziokultureller Akteur\*innen in Erfurt gestärkt, ihre Mitsprache im öffentlichen Diskurs gefördert und Handlungsmöglichkeiten erweitert werden. Gemeinsam entwickelten wir die Idee eines solidarischen Netzwerkes lokaler Akteur\*innen mit einer entsprechenden Interessenvertretung, die schon bald zur Kulturrauminitiative (*Seite 34 – Die Hanse*) heranwuchs.

## Das Gründerlabor

In der Saline 34 eröffneten wir ein Gründerlabor, in dem wir jungen Kreativen Raum boten, um ihre Ideen umzusetzen. Zugleich versuchten wir die finanziellen Rahmenbedingungen der Teilnehmer\*innen zu verbessern und ihnen eine nachhaltige Perspektive zu schaffen, damit sie sich auch zukünftig soziokulturell in Erfurt engagieren konnten. Unterstützt wurden die Gründer\*innen mit kostenlosem Raum, Startgeld sowie einem Bildungsprogramm und kontinuierlichem Coaching. Außerdem hatten sie in der Saline 34 Anschluss an ein kreatives Netzwerk von Gestalter\*innen über Fotograf\*innen und Medienpädagog\*innen bis hin zu Filmemacher\*innen.

1 Im Rahmen unseres Projektes haben wir den Begriff Soziokultur als „Kultur von allen für alle“ definiert. Soziokultur ist beteiligungsorientiert und auf das Engagement für das Gemeinwesen ausgerichtet.

# Ausgangslage in Erfurt

*Für junge Kulturschaffende war die Thüringer Landeshauptstadt im Jahr 2013 kein leichtes Pflaster. Es gab viele Hindernisse und Problemfelder.*

**Das Hauptaugenmerk** von Politik und Verwaltung galt dem mittelalterlichen Tourismusliebreiz der Innenstadt. Frisch verputzte, saubere Fachwerkhäuser, die sich an engen gepflasterten Gassen aufreichten, ein majestätischer Dom und die geschichtsträchtige Krämerbrücke waren das Aushängeschild der Stadt.



**Um dieses malerische Bild** unserer Stadt zu bestätigen, flossen Fördermittel größtenteils in die Hochkultur. Ob Theater, große Opern bei den Domfestspielen, Stars und Feuerwerk beim Krämerbrückenfest oder die riesige Attraktion Weihnachtsmarkt: Alles was Tourist\*innen anlockte, war förderfähig.

**Auf der Strecke blieben** vergleichsweise die sub- und soziokulturellen Projekte. Fehlende Förderung auf der einen Seite, steigende Mieten in der Innenstadt und häufiger Abverkauf von städtischen Immobilien auf der anderen, führten zu einer angespannten Raumsituation. Soziokulturelle Akteur\*innen konnten sich bald nur noch in den Randgebieten der Stadt ansiedeln (vornehmlich Erfurter Norden).



**Anstatt** die missliche Situation durch Anerkennung der oftmals ehrenamtlichen Kulturarbeit zu honorieren und mit kulturfreundlichen Rahmenbedingungen zu erleichtern, erschwerten zahlreiche Richtlinien und Auflagen meist noch die Organisation kreativer Angebote.

**Die schwierige Raumsituation** und die geringe Anerkennung seitens der Stadt führten dazu, dass sich immer mehr soziokulturelle Akteur\*innen mit dem Gedanken an einen Umzug ins hippe Leipzig oder Berlin anfreundeten.



# Zielsetzung der Werft 34

*Das große Ziel war klar: Durch die Werft 34 wollten wir die Lebensqualität für junge, kreative Menschen in Erfurt verbessern. Doch es galt auch die kleinen Ziele nicht aus den Augen zu verlieren.*

Aus der Überzeugung heraus, dass Soziokultur nicht allein von der finanziellen Unterstützung der öffentlichen Hand abhängig sein darf, ließen wir uns mit der Werft 34 auf ein Experiment ein, welches das übergeordnete Ziel verfolgte, soziokulturelles Engagement von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Erfurt langfristig zu stärken. Darüber hinaus wollten wir mit diesem dreijährigen Modellprojekt die Gelingensbedingungen für soziokulturelles Unternehmertum erforschen.

Für dieses Unterfangen hatten wir uns eine dreiteilige Strategie zurechtgelegt, mit der wir die Gründungsinitiativen zum Erfolg führen wollten. Neben einer individuellen Förderung und Befähigung der Gründer\*innen (Gründerlabor) galt es deren Rahmenbedingen zu verbessern. Hierfür setzten wir uns zum Ziel, einen bezahlbaren, gemeinsamen Raum für soziokulturelle Akteur\*innen zu schaffen, der langfristig abgesichert und durch die Nutzer\*innen selbstorganisiert werden konnte: die Saline 34. Und schließlich wollten wir die über die Saline 34 hinaus vorhandenen Strukturen in der Stadt zu einem Interessennetzwerk verbinden, das die junge Soziokultur nach außen politisch vertreten konnte, nach innen aber als kooperatives und solidarisches Netzwerk agierte.



#### Ziele des Gründerlabors

Aufnahme von mindestens acht Gründungsinitiativen aus der Saline 34 und von außerhalb

Steigerung und Sicherung des Einkommens

Qualifizierung durch gezieltes Coaching, Workshops und Mentorenprogramm

Ansiedlung von mindestens vier Gründungsinitiativen in die Saline 34



#### Ziele des soziokulturellen Leuchtturms Saline 34

Absicherung einer langfristigen soziokulturellen Nutzung der Saline 34

Gründung einer selbstverwaltenden und selbstorganisierten Hausgemeinschaft

Erstellung eines Nutzungskonzeptes, das den Weiterbetrieb bis mindestens 2021 sichert



#### Ziele des Interessennetzwerkes

Verbesserung der öffentlichen Wahrnehmung von Soziokultur

Schaffung eines kooperativen Netzwerkes relevanter Akteur\*innen, das Ressourcen teilt und tauscht

Aufbau einer anerkannten, politischen Interessenvertretung

## Die Crew der Werft 34

Das sind wir, also: Steffen, Rike und Martin. Drei begeisterte Gründungshelfer mit einem großen Herz für die Soziokultur unserer Stadt. Jeder von uns hat einen ganz eigenen Werdegang. Was uns aber schon seit vielen Jahren verband, war die gemeinsame Mission die Welt zu verbessern. Mit modellhaften Projekten zeigten wir auf, wie Empowerment<sup>2</sup> und lebenslanges Lernen in unterschiedlichen Kontexten gelingen können. Als sich die Möglichkeit mit der Werft 34 ergab, war für uns klar, dass wir dieses Projekt nur gemeinsam angehen wollten.



**STEFFEN PRÄGER** – Jahrgang 1984 – übernahm die Projektleitung der Werft 34. Er studierte an der Universität Erfurt Kommunikationswissenschaft und ist seit 2006 freiberuflicher Berater für Sozialmanagement und Sozialmarketing. 2008 gründete er mit Freund\*innen und Mitstreiter\*innen den Verein Plattform e.V., eine Werkstatt für innovative Lösungsansätze gesellschaftlicher Problemfelder. Heute ist Steffen geschäftsführender Vorstand des Vereins. Als Referent non-formaler Seminare und Dozent mit Lehraufträgen an Universität und Fachhochschule Erfurt vermittelt er Grundlagen des Projektmanagements. Seine fachlichen Themenschwerpunkte sind Partizipation, Employability und Entrepreneurship<sup>3</sup>.



**FRIEDERIKE GÜNTHER** – Jahrgang 1984 – wird liebevoll „Rike“ genannt und war für die Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit der Werft 34 verantwortlich. Sie studierte Medienkultur an der Bauhaus Universität Weimar und Kommunikationswissenschaft in Erfurt. Neben eject, einem studentischen Magazin für Medienkultur, ist sie ebenfalls Mitbegründerin und Herausgeberin vom HANT, dem Independent-Magazin für junge Fotografie in Thüringen. Sie organisiert kulturelle Veranstaltungen, künstlerische Ausstellungen und Festivals und war bis 2014 für den Ladebalken aktiv. Hier unterstützte sie junge Menschen bei der Umsetzung ihrer Ideen.



**MARTIN ARNOLD-SCHAARSCHMIDT** – Jahrgang 1977 – betreute die Trainingsprogramme der Werft 34 und stand den Gründer\*innen beratend zur Seite. Er ist Gründungsmitglied des Plattform e.V. und versucht auf vielfältige Weise die Welt zu verbessern: als leidenschaftlicher Pädagoge, als studierter Psychologe zwischen Forschung und Anwendung, als Social Entrepreneur, als Berater und Förderer von Initiativen und Gründer\*innen, als Musiker oder als mehrfacher Vater. In seinem Leben gründete Martin Vereine, Initiativen, eine Band und ein Unternehmen. Er unterrichtet an der Hochschule, forscht zu Bildung und Wirkungsmessung, spinnt neue Ideen und liebt seine Familie.

<sup>2</sup> (engl. für Ermächtigung, Übertragung von Verantwortung) Ist die Unterstützung anderer Menschen, damit sie ihr Leben selbstbestimmter und autonomer leben können.

<sup>3</sup> (engl. für Unternehmertum) Im Buch häufig auch „Social Entrepreneurship“. Bezeichnet eine unternehmerische Tätigkeit, die innovative und pragmatische Lösungen für soziale Probleme anbietet.



**Die Jury vor dem ersten Pitch, v.l.n.r.:** Martin Arnold-Schaarschmidt (*Werft 34*), Paul Jokisch (*kreativer Gründer*), Anja Wieland (*Gründungsberaterin*), Bettina Rössger (*Expertin Soziokultur*), Dirk Schütz (*Vernetzer & Gründer*)

## Die Jury

Die Jury der Werft 34 setzte sich aus insgesamt 11 Juror\*innen zusammen, die in unterschiedlichen Konstellationen die drei Pitches<sup>4</sup> auswerteten und den Gründer\*innen beratend zur Seite standen. Um eine ganzheitliche Einschätzung zu den Gründungsvorhaben treffen zu können, zeichneten sich die Juror\*innen durch ihre individuellen und persönlichen Vorkenntnisse aus. Einige von ihnen hatten bereits selbst erfolgreich gegründet, andere waren Vertreter\*innen der Soziokultur und wieder andere begleiteten schon seit vielen Jahren Gründungsvorhaben in beratender Funktion. Martin und Rike brachten zusätzlich ihre projektinterne Sicht in das Auswahlverfahren ein.

## Drosos Stiftung

Die Züricher Drosos Stiftung wurde 2003 aus einer privaten Initiative heraus gegründet und hilft seit 2005 Menschen in schwierigen Lebenssituationen. Im Wesentlichen engagiert sich die Stiftung im Gesundheits- und Bildungswesen, bei der Bekämpfung von Armut, setzt sich für den Umweltschutz ein und unterstützt junge Menschen dabei, schöpferisch tätig zu werden. Die Stiftung ermöglichte mit ihrer Finanzierung das dreijährige Werft 34 Projekt in Erfurt.

**drosos (...)**



## Die Gründer\*innen

Natürlich wäre die Werft 34 nichts ohne die neun Gründungsinitiativen. Diese werden im zweiten Teil des Buches vorgestellt und genauer beschrieben. Wer aber schon mal lügen möchte, blättere zu den Kapiteln *An Bord* auf Seite 30, *Neue Matrosen* auf Seite 46 und *Einschiffen* auf Seite 52.

## Plattform e.V.

Der gemeinnützige Verein Plattform e.V. wurde 2008 ins Leben gerufen und stellt in Erfurt einen einzigartigen Think Tank für aktuelle und wesentliche gesellschaftliche Problemlagen und Themengebiete dar. Mit Modellprojekten forscht und engagiert sich der Verein in den vier Bereichen Entrepreneurship, Partizipation, Kultur und Medienpädagogik. Die in den einzelnen Projekten gewonnenen Erfahrungen versucht Plattform e.V. in Form von Publikationen, öffentlichen Präsentationen, Beiträgen auf Fachkonferenzen, non-formalen Qualifizierungsprogrammen und auch Lehrveranstaltungen an Hochschulen weiterzugeben. Plattform e.V. fungierte als Umsetzer der Projekte Werft 34 sowie der Saline 34.

 **PLATTFORM** e.V.

<sup>4</sup> (engl. für Verkaufsgespräch) Ist eine kurze, kompakte Präsentation der eigenen Idee vor einer Jury mit anschließender Feedback-Runde.

Der Leuchtturm

# Die Saline 34

*„Blickst du den Leuchtturmschein am Horizont,  
weißt du, dass ein sich'rer Hafen kommt.“*

Altes Seefahrer-Spruchwort





Bereits im Jahr 2011 schafften wir mit dem Plattform e.V. die Grundlagen für die Werft 34. Damals schmiedeten wir gemeinsam mit dem Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung einen Plan: Im Rahmen des Modellprojekts „Jugend belebt Leerstand“ wollten wir beweisen, dass junge Menschen in Eigenverantwortung und mit unserer Unterstützung ein leer stehendes Haus in einen soziokulturellen Leuchtturm verwandeln können. Schnell war dafür das 100 Jahre alte Gründerzeithaus in der Salinenstraße 34 gefunden. Doch der Umbau war kein einfaches Unterfangen, schließlich war das Haus im Erfurter Norden schon lange Zeit verlassen und daher in keinem guten Zustand mehr: kein Strom, keine Heizung, weder Wasser noch Abwasser. Doch zusammen mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen packten wir es an. Durch viel Eigenengagement und mithilfe von Fachkräften gelang es uns, das Haus in monatelanger Arbeit wieder nutzbar zu machen. Im Jahr 2012 war es dann soweit: Die ersten Akteur\*innen zogen in den soziokulturellen Leuchtturm ein.

Für unser experimentelles Gründerprojekt bot uns die Saline 34 die ideale Voraussetzung. Hier hatten wir Versuchs- und Arbeitsflächen, die wir den Gründer-

\*innen für ihre Ideen zur Verfügung stellen konnten. Dass sich die Räume der Saline 34 in einem Rohbaustand befanden, war dabei ein besonderer Vorteil: Die Nutzer\*innen konnten sie ihren Anforderungen entsprechend umbauen und gestalten. Außerdem kam die Saline 34 dem Netzwerkgedanken der Werft 34 zugute, denn hier waren die Gründer\*innen unter einem Dach versammelt und hatten zugleich Anschluss an die soziokulturelle Hausgemeinschaft.

Heute bietet die Saline 34 nicht nur bezahlbaren Nutzraum für junge Ideen und Projekte, sondern hat sich längst zu einem Anlaufpunkt im Viertel entwickelt. Herzstück des Leuchtturms ist das Ladenlokal im Erdgeschoss, das für die Hausgemeinschaft Wohnzimmer und Veranstaltungsfläche zugleich ist. Hier finden kleine Konzerte und Lesungen, aber auch Projektpräsentationen und Seminare statt. Doch hinter den Türen des Ladenlokals geht es weiter: Auf fast 1.000m<sup>2</sup> gibt es ein Tonstudio, eine Siebdruckwerkstatt, mehrere Ateliers, ein Fotostudio mit Dunkelkammer, Redaktionsräume, einen gut ausgestatteten Medienseminarraum mit einer Greenbox und vieles mehr. Aber schaut am besten selbst mal rein – *auf der nächsten Seite!*









Zweiter Teil

## **D**rei Jahre auf See

*Drei Jahre sind eine lange Zeit,  
in der allerhand Abenteuer passieren:  
Die Geschichte der Werft 34,  
von Anfang bis Ende.*

# Matrosen anheuern

*„Zum Segel setzen braucht es mehr als nur ein Schiff.  
Wer raus auf's Meer will, braucht eine Besatzung –  
wetterfeste Matrosen, rau und wild wie die See selbst.“*

Aus den Aufzeichnungen des Kapitäns



## Tipps vom Kapitän

Eine gute Geschichte persönlich weiterzuerzählen, ist der Schlüssel zur Akteursgruppe! Dabei brauchen verschiedene Leute verschiedene Geschichten.

.....

Auch wenn es heute Usus ist und vielleicht keiner weiteren Ausführungen mehr bedarf: Soziale Netzwerke sind ein Must-have, wenn es darum geht öffentlichkeitswirksam zu werden!

.....

Aber: Soziale Netzwerke sind kein Ersatz für eine Website.

Im Sommer 2013 standen wir mit dem Beginn der Projektarbeit vor der großen Herausforderung, die Werft 34 bekannt zu machen. Denn was nützt das beste Projekt, wenn keiner davon erfährt und niemand daran teilnimmt? Zugegebenermaßen ist es anfangs gar nicht so leicht, eine Öffentlichkeit herzustellen. Medien berichten in der Regel über schon Erreichtes, aber selten über das, was es noch zu erreichen gilt. Also war unsere Strategie klar: Wir mussten kreative Erfurter in die Werft lotsen, um mit ihren Ideen die Multiplikator\*innen auf uns aufmerksam zu machen.

Also luden wir zu einer ersten Informationsveranstaltung die Leute aus unserem Netzwerk ein, die wir durch unsere bisherige Arbeit beim Plattform e.V. und aus der Hausgemeinschaft der Saline 34 kannten. Durch Mund-zu-Mund-Propaganda gelang es uns ca. 35 Kulturschaffende für ein erstes Treffen zu begeistern. Bei Kaffee, Kuchen und bestem Wetter stellten wir am 30. Juni 2013 erstmals die Werft 34 einer kleinen Öffentlichkeit vor. Mit den kreativen Köpfen sprachen wir über ihre Zukunft und die Möglichkeiten, die ihnen eine Projektteilnahme eröffnen würde. Besonders großes Interesse zeigten die Teilnehmer\*innen an unserem Leuchtturm. Eine Führung durch die Räumlichkeiten der Saline 34 und die Aussicht selbst Teil der Hausgemeinschaft zu werden, überzeugten viele, sich dem kommenden Bewerbungsverfahren anzuschließen.



Informationsveranstaltung September 2013

Wenig später hissten wir auch im Internet unsere Flagge. Anfang August eröffneten wir eine Facebook-Seite, auf der wir künftig über das Projekt und geplante Veranstaltungen informierten. Schnell erreichte die Seite einen hohen Verbreitungsgrad, der im Verlauf des Projektes beständig weiter wuchs<sup>5</sup>. Kurze Zeit später ging mit [www.werft34.de](http://www.werft34.de) unsere Website online. Hier konnten wir – im Gegensatz zu Facebook – eine ausführliche Projektvorstellung und -dokumentation verwirklichen. Darüber hinaus steigerte die künstlerische Gestaltung der Seite den Wiedererkennungswert der Werft 34.

Zu guter Letzt gaben wir Flyer in den Druck, die gestalterisch an das Webdesign anlehnten. Diese konnten wir gezielt in den soziokulturellen Einrichtungen der Stadt verteilen, um weitere mögliche Bewerber\*innen auf uns aufmerksam zu machen. Schon bald zeigten die Werbemaßnahmen der ersten Monate Wirkung. Zu unserer zweiten Informationsveranstaltung am 12. September kamen, mitsamt eingeladenen Multiplikator\*innen aus Kultur und Gründerszene, weitere 35 Besucher\*innen, die sich für das Werft-Projekt interessierten.

Innerhalb kurzer Zeit gelang es uns so, das Bewerbungsverfahren bekannt zu machen. Für den ersten Pitch meldeten 26 Bewerber\*innen ihre Ideen an. Außerdem war es uns wohl gelungen innerhalb der Stadt einige Aufmerksamkeit zu erregen, denn die ersten Medien berichteten jetzt über die Werft 34. *Der Anfang war gemacht.*

<sup>5</sup> Zum Ende der Projektlaufzeit hatte die Facebook-Präsenz 750 Follower. (Stand: 08.08.2016)

## Das Knoten lernen

*„Das Schöne an der Seefahrt ist, dass es dich in die entlegensten Winkel der Welt verschlägt und du überall dazulernst. In einem Hafen traf ich einen Mongolen, der mir ein Sprichwort aus seiner Heimat mit auf Fahrt gab: ‚Nur mit einer Hand lässt sich kein Knoten knüpfen.‘“*

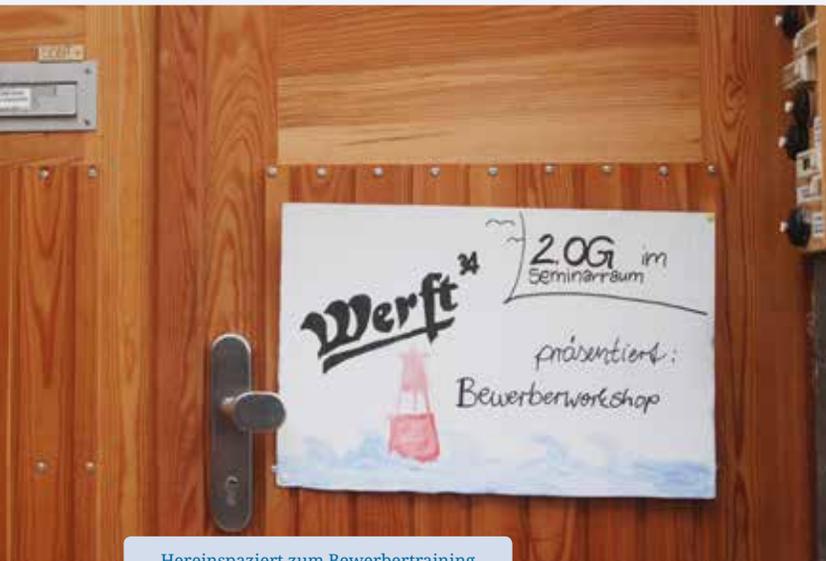
Aus dem Tagebuch eines Matrosen

Nun ist ja Bewerber\*in nicht gleich Bewerber\*in und Idee nicht gleich Idee. Unter den 26 Bewerbungen, die uns bis zum Stichtag am 20. November 2013 erreicht hatten, fanden sich die unterschiedlichsten soziokulturellen Ideen und Akteur\*innen. Wir waren erstaunt über das kreative Potential, das in der beschaulichen Thüringer Landeshauptstadt schlummerte und mussten nun einen Weg finden, acht Bewerbungen auszuwählen. Damit verknüpft war ein Problem: So unterschiedlich wie die Gründungsideen, so verschieden waren auch die Vorkenntnisse der Bewerber\*innen. Wie sollten wir da einen fairen Ideenwettbewerb ausrichten, wenn die Teilnehmer\*innen nicht über das gleiche Know-how verfügten?

Wir beschlossen daher eine Vorauswahl zu treffen und sortierten zunächst zehn Bewerbungen aus, die am wenigsten mit den beiden Grundgedanken der Werft 34 (Soziokultur und Nachhaltigkeit) gemeinsam hatten. Für die übrigen 16 Bewerber\*innen konzipierten wir ein mehrmonatiges Trainingsprogramm. Darin sollten sie an ihren Ideen feilen, ein durchdachtes Gesamtkonzept und eine überzeugende Präsentation entwickeln.

Die finale Auswahl der Jury fand im Mai 2014 statt. Die Überlegung hinter dem Bewerber\*innentraining war folgende: Jeder Beruf verlangt ein gewisses Maß an Grundlagen. Für die Schifffahrt ist beispielsweise die Knotenkunde bedeutend. Seeleute, egal ob Kapitän\*in, Offizier\*in, Matros\*in oder Smutje, sie alle können zuverlässige Knoten „stecken“, die schwere Lasten halten und trotzdem leicht zu lösen sind. Das war vor hunderten von Jahren schon so und ist es noch heute. Zum Grundlagenwissen der Gründer\*in zählt hingegen die eigene Geschäftsidee. Genau wie ein Seemann seine und eine Seefrau ihre Knoten, muss der Gründer und die Gründerin die eigene Geschäftsidee im Schlaf beherrschen. Sie muss aussagekräftig – sprich belastbar – sein und trotzdem leicht verständlich. Und um genau solche Grundlagen ging es im Bewerber\*innentraining. Die Matros\*innen der Werft 34 sollten hier sozusagen das Knoten lernen.

Nach einem Kennenlernabend im Januar 2014 begannen wir mit dem Training, das nicht nur für uns ein Experiment war, sondern auch für die Teilnehmer\*innen: Zielgruppenanalyse, Geschäftsmodell, Fundraising – das



Hereinspaziert zum Bewerbertraining



#### Tipps vom Kapitän

Hole die Leute von dort ab, wo sie sind. Jede Gründungsinitiative hat ihre eigenen Baustellen.

alles sind Themen, die für eine erfolgreiche Gründung unentbehrlich sind, bei denen die kreativen Köpfe aber Neuland betreten. Neben den Seminaren boten wir den Bewerber\*innen die Möglichkeit, an ihren Gründungs-ideen in den freien Räumen der Saline 34 zu arbeiten. Außerdem standen ihnen die Werft-Crew und die Juror\*innen für Feedback zur Verfügung.

Soweit die Theorie des Bewerber\*innentrainings, aber entscheidend ist die Praxis. Wir mussten feststellen, dass das mehrmonatige Training zwar gut gemeint, letztlich aber zu langatmig war. Von den 16 Gründer\*innen hielt nur die Hälfte bis zur Präsentation im Mai durch. Während einige schlichtweg das Interesse verloren, taten sich in der Zeit für andere neue berufliche oder private Perspektiven auf. Die Räumlichkeiten in der Saline 34 blieben größtenteils ungenutzt, das Feedback-Angebot wurde kaum in Anspruch genommen und wir mussten feststellen, dass das Training unter der Gruppengröße litt. Wir konstatierten: Unsere Bewerber\*innen wollten kein aufwendiges Training, sie wollten „einfach loslegen“. Darüber hinaus waren die Know-how-Unterschiede der Jury herzlich egal.

Die Zutaten einer erfolgreichen Gründungsinitiative erkannten sie trotzdem. Deshalb verabschiedeten wir uns in den Auswahlverfahren der folgenden Jahre vom lehrplanmäßigen Trainingsprogramm. Weiterlesen im Teil 3: *Was wir gelernt haben*, auf Seite 84.

Trotz aller Hürden blieben von ehemals 26 Bewerber\*innen acht übrig, die am 28. Mai ihre geschliffenen Gründungsideen präsentierten und sich für die Werft 34 empfehlen wollten. Die Aussicht auf das Startgeld, das weitere Coaching- und Bildungsprogramm sowie die Möglichkeit einen Arbeitsraum in der Saline 34 zu beziehen, waren Ansporn genug, den Weg bis zum Schluss zu gehen. Die Juror\*innen entschieden nicht nur anhand des fünfminütigen Pitches, sondern bewerteten auch die schriftlichen Projektskizzen. Sie prüften die acht Bewerbungen auf Herz und Nieren: Welche Idee hat einen ausgeprägten soziokulturellen Kern? Ist die Idee realisierbar? Und wie steht es um die Finanzierungsmöglichkeiten? Die Jury entschied sich schließlich für vier Projektideen, die wir ins Gründerlabor aufnahmen.

*Jetzt konnten wir loslegen!*



Erster Pitch mit der Greenbox

## Seeleute oder Landratten?

*„Eine Seereise dauert mitunter Wochen oder Monate. Die Sonne geht auf und wieder unter, aber alles was man weit und breit sieht, ist Wasser. Das Schiff wird zu einer eigenen kleinen Welt, die du dir mit dem Rest der Besatzung teilst. Spätestens jetzt stellst du fest, ob es richtig war, diesen oder jenen Matrosen mit an Bord zu nehmen.“*

Aufzeichnungen des Schiffschronisten

Die Auswahl der Bewerber\*innen wurde von einer mehrköpfigen Jury getroffen, die sich aus verschiedensten Expertisen rund um die soziokulturelle Gründung zusammensetzte (Seite 15, *Die Jury*).

Anja Wieland und Oliver Krahl haben unser Projekt über drei Jahre hinweg als Juror\*innen begleitet. Im Interview mit unserem Schiffschronisten sprachen Sie über die Juryarbeit, das Pitchen und drei Jahre Werft 34.

*Bis zum ersten Pitch hat es sehr lange gedauert, was waren eure Aufgaben als Jury in dieser Zeit?*

**Anja:** Vor dem ersten Pitch haben wir die eingereichten Ideen auf Papier bekommen und mussten eine Vorauswahl treffen. Dabei orientierten wir uns an verschiedenen Kriterien, die wir zuvor als Jury für unsere Arbeit festgelegt haben. Wir bewerteten die Gründungsideen und den soziokulturellen Hintergrund der Ideen. Außerdem haben wir die Finanzierbarkeit abgewägt.

**Oliver:** Mit den vorausgewählten Bewerber\*innen ging es dann in das Training, bei dem wir nur teilweise beteiligt waren. Ich habe beispielsweise ein kleines Coaching zum Thema „Geschäftsmodelle und wirtschaftliche Tragfähigkeit“ gegeben.

**Anja:** Außerdem schrieben wir den Bewerber\*innen Feedbacks, die die geschäftsrelevanten Punkte berührten und den potentiellen Gründer\*innen zeigten, wo ihre Idee noch Schwachpunkte hatte. Wir haben ihnen Tipps gegeben und uns als Ansprechpartner\*in zur Verfügung gestellt, was aber eher selten angenommen wurde.

*Wie habt ihr die Pitches erlebt?*

**Anja:** Vom ersten bis zum dritten Pitch hatten wir immer eine lockere Atmosphäre. Häufig waren die Präsentationen sehr unterhaltsam, da sich die Bewerber\*innen kreativ ins Zeug gelegt haben.

**Oliver:** Es gab viele starke Pitches und einige, die einfach sagenhaft gut waren. Uns allen ist zum Beispiel der Pitch von *Du Lebst* aus dem zweiten Jahr in Erinnerung geblieben, der eine Mischung aus Live-Kochen, Poesie und Theater war (*Seite 46 – Neue Matrosen*). Im Anschluss haben wir das Ergebnis dieses Pitches sogar zusammen aufgegessen (lacht).

**Anja:** Das Schöne war, dass wir als Jury mit den Bewerber\*innen per Du waren und dadurch in keinem der Pitches Drucksituationen entstanden sind. Das war für die Bewerber\*innen entspannt und entsprach auch dem Charakter der Werft 34. Es ist eben kein normales Gründerprojekt.

*Wie schwer fiel es euch, die Entscheidungen zu treffen?*

**Oliver:** Leicht ist es nie, schon weil die Entscheidung als Mitglied einer Jury immer subjektiv ist. Es geht dann darum, welchen Eindruck jede\*r Einzelne von der jeweiligen Kandidat\*in hat. Niemand von uns kann in die Zukunft schauen und sagen: „Das Projekt klappt und das nicht“.

**Anja:** Richtig oder falsch gibt es da auch gar nicht. Wenn wir uns gegen eine Idee entschieden haben, hieß das nicht gleich, dass die Idee schlecht war. Wir mussten unsere Entscheidungen auf Grundlage der Werft 34 treffen und uns überlegen: Wer passt überhaupt ins Haus? Welche Bewerber\*innen können sich wie am sinnvollsten ergänzen? Und wie sind die Finanzierungsmöglichkeiten? Das Startgeld reichte ja bei Weitem nicht aus, um die Gründer\*innen durch das erste Jahr zu bringen, also haben wir auch überlegt, wer überhaupt das Durchhaltevermögen hat. Da kann man sich am Ende nur auf das eigene Bauchgefühl verlassen.

*Wie wichtig sind die Person und der Charakter für eine erfolgreiche Gründung?*

**Oliver:** Idee und Gründer\*in dürfen nicht losgelöst voneinander sein. Die richtige Idee muss von der richtigen Person umgesetzt werden; das macht 90 % des Erfolges aus. Motivation spielt dabei eine ganz große Rolle. Handelt es sich um eine Notgründung, also Menschen die sich selbstständig machen, um nicht arbeitslos zu sein oder steht da der unbedingte Wille dahinter? Um es mal ganz plakativ zu sagen: Wenn jemand fünf gute Jobangebote hat und sich trotzdem selbstständig macht, dann will er oder sie es auch!

**Anja:** Motivation und Leidenschaft für die eigene Idee sind sehr wichtig. Wer sich selbstständig machen möchte, wird immer wieder mit Hindernissen konfrontiert, die nicht immer leicht zu bewältigen sind. Da gilt es Mut zu haben und Dinge einfach mal durchzuziehen und sich nicht klein kriegen zu lassen. Und ich denke, dass erfolgreiche Gründer\*innen auch immer gute Netzwerker\*innen sind. In der Selbstständigkeit sind Kontakte entscheidend.

*Wie haben sich die Pitches über die Jahre hinweg verändert?*

**Anja:** Ich muss sagen, dass der zweite und dritte Pitch für mich deutlich schwieriger waren, da es keine Vorlaufzeit mehr gab. Wir haben die Bewerber\*innen nicht mehr vorher kennengelernt und keine Ideenskizzen bekommen. Es gab nur die Pitches. Als Juror\*innen konnten wir uns also nicht mehr so gut vorbereiten. Überhaupt haben sich während des Projektes die Herangehensweise und die Zusammensetzung der Jury verändert. Das hat es uns nicht unbedingt leichter gemacht.

**Oliver:** Da das Bewerber\*innentraining nach dem ersten Pitch wegfiel, hatten wir noch weniger mit den Bewerber\*innen zu tun, was die Bewertung tatsächlich nicht leicht gemacht hat.

*Habt ihr als Juror\*innen die Projekte auch nach den Pitches noch begleitet?*

**Anja:** Sehr sporadisch und leider ohne Logik dahinter. Es gab vereinzelte Feedbackgespräche, die leider nicht gut koordiniert waren. Ich habe Gründer\*innen feedbacken müssen, deren Pitch ich gar nicht gesehen habe.

**Oliver:** Ich habe eigentlich nur noch das Projekt *Du Lebst* weiter begleitet, was aber in erster Linie daran lag, dass ich eine Veranstaltung dieses Projektes besucht habe und dann nochmal ins Gespräch gekommen bin. Ansonsten weiß ich leider gar nicht, wie sich die Gründer\*innen geschlagen haben und was daraus geworden ist.

*Welche Verbesserungsmöglichkeiten seht ihr für die Juryarbeit in der Werft 34 oder vergleichbaren Projekten?*

**Anja:** Zunächst einmal möchte ich sagen, dass es sich bei der Werft 34 um ein Modellprojekt handelt und es von daher okay ist, dass nicht alles perfekt gelaufen ist. Ich hätte mir gewünscht, dass die Jury insgesamt besser ans Projekt angebunden gewesen wäre. Darüber hinaus ist Vorbereitungszeit wichtig. Die schriftlichen Ideenskizzen, die es beim ersten Pitch gab, hätte ich mir später auch gewünscht. Als Juror\*in möchte man sich mit der Gründungsidee und den Bewerber\*innen genauer beschäftigen können, bevor es zum Pitch geht. Außerdem sollte die Jury aus einem festen Kern bestehen.

**Oliver:** Am stärksten habe ich die Anbindung zum Projekt vermisst. Dafür wären halbjährige Feedbackrunden eine gute Sache gewesen. Nicht nur für uns Juror\*innen, weil wir dabei erfahren hätten, wie sich die ausgewählten Gründungsideen geschlagen haben. Auch für die Gründer\*innen wäre es gut gewesen, sich nach einiger Zeit nochmal selbst zu überprüfen.

*Ihr habt die Werft 34 über drei Jahre als Juror\*innen begleitet, was denkt ihr, hat das Projekt in Erfurt Spuren hinterlassen?*

**Oliver:** Was man auf jeden Fall sagen kann: Das Haus war voll und da war richtig Leben in der Bude. In der Gründerszene hat die Werft 34 für mich einen Sonderstatus. Die meisten Projekte in diesem Bereich sind formalisiert und hier hatten die Gründer\*innen mehr Freiheiten und auch das Projektteam hat viel experimentieren können. Die haben Dinge gemacht, die in anderen Gründerprojekten nicht vorstellbar wären.

**Anja:** Ich kann sagen, dass die Werft 34 insgesamt einen sehr positiven Eindruck hinterlassen hat, was die handelnden Personen und die Gründungsideen betrifft. Medial war die Werft 34 sehr, sehr wirksam. Es wurden viele schöne Projekte angestoßen, die den Stadtteil auch weiter gebracht haben. Außerdem fällt mir immer wieder auf, dass viele Gründer\*innen, die zu mir in die Beratung kommen, schon von der Werft 34 gehört haben. Um die Werft 34 herum ist auf jeden Fall ein soziokulturelles Netzwerk entstanden.



### Tipps vom Kapitän

Die Jury ist ein fester Anker und wichtiges Instrument für ein kontinuierliches Feedback an die Gründungsinitiativen.

Das passiert am besten durch regelmäßige (halbjährige) Feedbackrunden, in denen die Gründer\*innen über ihren derzeitigen Stand informieren und aktuelle Baustellen besprechen.

.....

Die Güte der Juryfeedbacks ist abhängig von genauen Informationen über die Gründerinitiativen. Ein (offener) Fragebogen kann dabei helfen, die eigenen Ideen zu strukturieren!



**Oliver Krahl**

BWL-Studium, Initiator des Projektes „Mikrofinanzagentur Thüringen“, seit 2015 ist er am Fraunhofer Zentrum in Leipzig im Bereich Innovationsfinanzierung tätig. Nebenberuflich arbeitet er als Dozent an der Uni und FH Erfurt und ist Unternehmensberater.



**Anja Wieland**

Studium der Interkulturellen Wirtschaftskommunikation, seit zehn Jahren ist sie Gründerbegleiterin beim Existenzgründerzentrum ThEx Enterprise in Erfurt.

Die Gründer\*innen aus dem 1. Pitch



Während des ersten Pitch

## An Bord

*„Ahoi ihr Landratten! Willkommen an Bord. Da ist das Heck mit der Kajüte des Kapitäns, der Kombüse und dem Steuer. Hier sind die Masten, da die Takelage und da die Segel, eure Hängematten sind unter Deck. Finger weg von den Rumfässern! Und jetzt schnappt euch einen Wischmob und macht euch nützlich!“*

Der erste Offizier bei der Begrüßung

Im ersten Pitch präsentierten acht Bewerber\*innen ihre Ideen vor der Jury. Die folgenden vier Ideen wurden für das Gründerlabor der Werft34 ausgewählt.



### Progressives Bewegungsfernsehen

Hinter dem Projekt Progressives Bewegungsfernsehen, verbargen sich die Filmpiraten, die eine interaktive Web-Plattform für partizipativen Videojournalismus/ Videoaktivismus schaffen wollten. Hier bereiteten sie linke, relevante Themen in Videobeiträgen auf, die von den User\*innen der Plattform in interaktiven Abfragen gewählt wurden. Somit waren die Zuschauer\*innen in redaktionelle Entscheidungen eingebunden und konnten aktiv Vorschläge einreichen.

[www.filmpiraten.org](http://www.filmpiraten.org)



### Projekt Greenbox

Das Projekt Greenbox war ein Netzwerk aus freien Medienreferent\*innen. Sie boten Seminare zu verschiedenen Themen der Medienkompetenz für Heranwachsende und Multiplikator\*innen an. Neben der Arbeit in ihrem Seminarraum und ihrer Greenbox in der Saline34 waren die Referent\*innen des Projektes Greenbox in ganz Thüringen unterwegs, um an Bildungsstätten z.B. Filmworkshops durchzuführen. Das Ziel dieses Projektes war es, niedrigschwellige Seminare anzubieten, die nachhaltig einen Mehrwert für den kreativen, sowie kritischen Umgang mit Medien haben.

[www.projektgreenbox.wordpress.com](http://www.projektgreenbox.wordpress.com)



### Veit Gossler

Veit Gossler kam als freischaffender Künstler in die Werft 34. Sein Gründerkonzept beschäftigte sich mit der Entwicklung, Förderung und Bestärkung der jeder Person inne liegenden Kreativität. Veit folgte dabei dem einfachen Ansatz, Kunst und Kreativität nicht als Luxusgut, sondern vielmehr als Teil des Lebens selbst zu begreifen. Damit zielte er mit seinem Konzept auf die Bewusstwerdung der Eigenkreativität und deren Integration in den Alltag durch freies kreatives Schaffen ab.

[www.veit-gossler.de](http://www.veit-gossler.de)



### Spirit of Football e.V.

Unter dem Slogan „One Ball : One World“ reisten die Akteur\*innen von Spirit of Football e.V. seit 2011 um die Welt und nutzen das integrative Moment der Reisen, um Klischees und Vorurteile gegenüber anderen Kulturen zu hinterfragen und außerdem neue Möglichkeiten zum fairen und sozialen Umgang miteinander aufzuzeigen. Spirit of Football e.V. hatte das Ziel konstruktive Konfliktbewältigung im Umfeld der Schule zu fördern und im Alltag zu verankern. Zudem sollten allen Beteiligten die Themen Integration, Kooperation und die Freude am Fußball näher gebracht werden. Das Ergebnis war ein authentisches, praxisnahes, nachhaltiges Projektangebot für Schulen mit ganz viel Bewegung und Ausblicken über den eigenen Teller- rand. Das Team von Spirit of Football e.V. bestand u.a. aus Pädagog\*innen, Trainer\*innen, Künstler\*innen, Reisenden, Netzwerker\*innen, und entwicklungspolitisch Engagierten.

[www.spirit-of-football.de](http://www.spirit-of-football.de)

# Schiffsalltag

*„Die ersten Tage auf See sind eine körperliche Herausforderung. Die Arbeit ist hart, das ständige Auf und Ab der Wellen lässt dich wie einen Betrunkenen laufen und dem ein oder anderen schlägt es auf den Magen. Irgendwann gewöhnt man sich daran, doch damit wird es nicht leichter. Das Schiff kommt dir mit jedem Tag kleiner und der Ozean größer vor.“*

Ein Leichtmatrose über seine erste Fahrt

**Der Pitch war überstanden, die Gründungsideen ausgewählt, es konnte also endlich losgehen! Im Interview mit unserem Schiffschronisten berichtet Martin, was die frischgebackenen Gründer\*innen im Werft 34-Alltag erwartete.**

*Aus Bewerber\*innen sind Gründer\*innen geworden. So weit so gut, aber wie ging es nach dem Pitch eigentlich weiter?*

Nach dem Pitch luden wir die Gründer\*innen in die Saline ein, um zum ersten Mal so richtig das Haus anzugucken. Einige waren natürlich schon mal da gewesen, aber jetzt ging es darum, sich einen Raum auszusuchen. Beim ersten Pitch war die Auswahl noch entsprechend groß, der zweite und dritte Pitch musste natürlich mit dem auskommen, was übrig war. Da hielt sich die Euphorie manchmal auch in Grenzen, zumal den Gründer\*innen anhand der Räume, die sich ja im Rohbauzustand befanden, klar wurde, dass sie noch ganz am Anfang standen und viel Arbeit auf sie zukam.

*Sie konnten sich ihre Räume in der Saline 34 frei wählen?*

Richtig. Spirit of Football e.V. beispielsweise hatte bereits ein Büro im Wächterhaus I und wollten da gerne bleiben. Das war natürlich nicht ganz das, was wir uns vorgestellt haben, da wir ja auch eine Gemeinschaft unter den Gründer\*innen herstellen wollten, aber in Einzelfällen war das nicht realisierbar.

*Wie ging es nach dem Einzug weiter?*

Unsere naive Idee war: Die Gründer\*innen kommen in die Saline 34, beziehen die Räume, fangen parallel mit der Arbeit an ihrem Geschäftsmodell an, testen ein paar Sachen, qualifizieren sich weiter oder besorgen sich mit dem Geld das nötige Equipment und legen los. Aber das war so nicht! Bei einigen Gründer\*innen dauerte es leider relativ lange mit dem Einzug, andere brauchten enorm viel Zeit, um sich eine Rechtsform, zum Beispiel als Verein oder dergleichen, zu geben und, und, und... Jeder hatte da so seine eigenen Baustellen. Das hat uns sehr überrascht und den Prozess, wie wir ihn uns vorgestellt haben, über den Haufen geworfen.

*Also musstet ihr umdisponieren?*

Na es lief zumindest nicht nach Plan. Ich fing dann parallel mit dem Coaching an, was am Anfang ein ziemliches Gerenne für mich war. Ich hätte die Gründer\*innen schon gerne alle in der Saline 34 unter einem Dach gehabt. Da das aber nicht der Fall war, lief es immer nach Absprache an wechselnden Orten. Wir hatten aber auch unterschätzt, wie schwer es ist, mit Leuten, die sich in unterschiedlichen Lebenssituationen befinden, Termine zu vereinbaren. Die Initiativen, mit denen wir die Gründer\*innen unterstützten, waren noch Herzens- und Freizeitangelegenheiten, die wir ja erst dahin entwickeln wollten, dass sie damit Geld verdienen konnten. Bislang mussten sie ihren Lebensunterhalt anders bestreiten, also mangelte es oft an Zeit.

*Ein strukturiertes erstes Jahr war also gar nicht möglich?*

Im Prinzip nein. Die Treffen zwischen uns als Coaches und den Gründer\*innen waren sehr unregelmäßig. Das Coaching selbst wurde auch unterschiedlich angenommen. Manche haben uns häufig angesprochen und gefragt, anderen wiederum war das eher lästig. Für uns war aber auch klar, dass wir da keinen Druck ausüben wollten. Wenn der Weg, den sie gehen, anders aussieht als wir uns den für sie vorgestellt haben, dann sollte das so sein. Gründung ist eine Selbsterfahrung.

*Aber ihr habt ja trotzdem versucht nachzuhelfen, oder?*

Ja natürlich. Unser Ansatz war folgender: Das, was wir uns vorstellten, wollten wir vorleben und anregen. Zum Beispiel war es uns ein Anliegen, dass die Gründer\*innen eine Gemeinschaft bildeten und ein Team wurden. Also haben wir das anfangs versucht anzuregen, indem wir alle zum gemeinsamen Abendessen eingeladen haben, in der Hoffnung, dass sich so etwas etabliert und verselbstständigt. Hat es nicht. Der Stimmung hat es aber dennoch gut getan. Ähnlich war es mit dem Coaching. Anfangs habe ich versucht, das so aufzubauen, dass am Ende jedes Meetings eine Aufgabe stand, die zum nächsten Treffen zu erledigen war. Das hat dann mal geklappt, aber häufig auch nicht.

*Klingt ziemlich ermüdend?*

War es auch, hatte aber eben immer mit der Lebenswirklichkeit der Gründer\*innen zu tun. Wir hatten uns als Werft34-Team vorgenommen, dass wir im ersten Jahr proaktiv agieren, also nachzufragen, Hilfe anzubieten und so weiter und dann im zweiten Jahr nur noch zu helfen, wenn wir gefragt werden.

*Wie lief es denn mit den Workshopangeboten?*

Das Bildungsprogramm lief sehr gut. Etwa zwei Drittel der Gründer\*innen haben regelmäßig Workshops besucht. Hier versuchten wir auch gezielt auf die individuellen Probleme einzugehen und lagerten das Coaching bisweilen in die Workshops aus. Hier fand dann auch immer ein Austausch zwischen den Gründer\*innen statt, die sich untereinander Hilfestellungen gaben.



#### **Tipp vom Kapitän**

Überlegt euch, ob ihr unter Beteiligung der Teilnehmer\*innen Verbindlichkeitsstrukturen (wie Pitches, Abgabetermine, Hausaufgaben) etablieren wollt.

*Die Gründer\*innen haben eine finanzielle Unterstützung erhalten. Wofür sollte das Geld verwendet werden?*

Die finanzielle Unterstützung in Höhe von 2.500 Euro war von uns am Anfang schlecht kommuniziert worden. Für uns war klar, es ist eine Investition und soll gründungsrelevante Ausgaben sowie die Miete in der Saline 34 decken oder in die eigene Weiterqualifizierung fließen. Viele Gründer\*innen dachten jedoch, sie bekommen das Geld in die Hand und können damit machen, was sie wollen. Deshalb gab es zunächst auch einige Ungereimtheiten. Im zweiten und dritten Pitch haben wir das dann klar formuliert.

*Ihr habt ja auch Feedback zu eurer Arbeit bekommen. Wie fanden die Gründer\*innen das von euch geschnürte Werft34-Paket?*

Soweit ich gehört habe, fanden die Gründer\*innen es gut. Mit dem persönlichen Coaching hatten sie immer jemanden, der reflektierte und auch neue Fragen stellte. Das hat ihnen geholfen über andere Dinge nachzudenken und ihre Ziele klarer zu definieren. Das Bildungsprogramm wurde gut angenommen und viele haben dadurch neue Qualifikationen erworben. Gelobt wurden die offenen Workshops, bei denen jeder über seine Probleme berichtete. Hier gab es einen regen Austausch. Insgesamt können wir trotz aller Hindernisse und Baustellen sehr zufrieden sein. Das zeigten auch die Ergebnisse der externen Projektevaluation (siehe Seite 84 – Über die Wirkung der Werft34).

# Die Hanse

*„Ein Blick in die norddeutsche Geschichte genügt, um den Wert von Zusammenarbeit zu verstehen: Als die Piraten vereinzelt Schiffe überfielen, segelten die Händler im Konvoi und waren sicher. Und als die Hafenstädte Zölle erhoben, gründeten die Händler die Hanse und wurden reich.“*

Der Schiffschronist

## DAS PROBLEM

Eine lebendige, soziokulturelle Szene ist in keiner Stadt eine Selbstverständlichkeit. Neben den engagierten, kreativen Leuten braucht es dafür vor allem Freiraum. Künstler\*innen beispielsweise benötigen ihre Ateliers und Musiker\*innen ihre Proberäume, um sich entwickeln zu können. Genauso wichtig sind Räumlichkeiten für Vereine und Initiativen als Treffpunkt oder Veranstaltungsort. Aber da, wo Städte Probleme haben, Haushalte zu konsolidieren, scheint der Verkauf eigener Immobilien, der letzte Ausweg zu sein – so auch in Erfurt. Infolgedessen entsteht in wachsenden Städten eine Raumknappheit und soziokulturelle Akteur\*innen zieht es in die Peripherie. Aber was passiert, wenn selbst dort der Raum für Kulturschaffende kaum noch zu bezahlen ist?

Die angespannte Raumsituation erlebten wir in Erfurt schon lange vor der Werft 34 als drängendes Thema der freien Kulturszene. Gute Rahmenbedingungen wie bezahlbarer Raum, aber auch die Wertschätzung der eigenen Arbeit, sind das Lebenselixier für Kulturschaffende und schlussendlich auch unserer Gründer\*innen. Um ein kulturfreundliches Klima in Erfurt zu schaffen, war es von Anfang an eines unserer wichtigsten Ziele, ein solidarisches Netzwerk innerhalb der soziokulturellen Szene aufzubauen. Nur, wenn wir gemeinsam aktiv und mit einer Stimme sprechen würden, konnten

wir einen öffentlichen Diskurs über den Wert der Soziokultur anregen. Zugleich vergrößerten Kooperationen zwischen den Akteur\*innen die Handlungsmöglichkeiten eines oder einer jeden Einzelnen. Und während wir noch langfristige Pläne schmiedeten, wie man ein solches Kooperationsnetzwerk spinnen könnte, kam uns kurzerhand der Zufall in die Quere. Im Spätsommer 2013 sprachen uns die Akteur\*innen des Erfurter Wächterhauses an, weil sie um die Zukunft ihres Standortes fürchteten und Unterstützung suchten. Das war der Beginn der Kulturrauminitiative.



### Tipps vom Kapitän

Gerade wenn der Raum und das Geld für Kultur knapp werden, heißt es nicht Ellenbogen ausfahren, sondern zusammenarbeiten! Siehst du die anderen nicht als Gegner\*innen, sondern als Partner\*innen, erschließen sich dir neue Ressourcen.

.....

Aus vielen Leuten, die zusammenkommen, entsteht noch lange kein funktionierendes Netzwerk. Notwendig sind einige Personen, die über die Ressourcen verfügen, diesen Prozess zu organisieren.

.....

Macht den Mehrwert eures Tuns sichtbar und findet geeignete Formate, um diesen zu kommunizieren.

Neben vielen Anderen begleitete auch Alexander Matzka vom Stadtplanungsladen Erfurt die Anfänge der Kulturrauminitiative. Der Zusammenschluss einiger Stadtplanungs-Student\*innen beschäftigte sich zu diesem Zeitpunkt schon eine ganze Weile mit dem Kulturraum der Thüringer Landeshauptstadt und wurde zu einem wichtigen Partner. Damit wir uns als Kulturrauminitiative sinnvoll in die öffentliche Diskussion einmischen konnten, brauchten wir belastbare Fakten, auf deren Grundlage wir gegenüber der Verwaltung und der Politik argumentieren konnten. Für diese Fakten sorgte der Stadtplanungsladen: Zwischen 2014 und 2015 erarbeiteten die angehenden Stadtplaner\*innen eine Kulturraumstudie, in der sie die kulturellen und soziokulturellen Orte der Stadt sichtbar machten. „Wir haben bei mehr als 200 Akteur\*innen, Orten und Initiativen angefragt, wo sie sich betätigen, in welchem kulturellen Sektor sie aktiv sind und mit wem sie in der Stadt zusammenarbeiten“, erklärte Alexander Matzka.

Herausgekommen waren diverse Stadtkarten, die zeigten, wo in Erfurt Kultur stattfand und wie diese Orte miteinander zusammenarbeiteten, sprich vernetzt waren. Die Karten belegten, was viele von uns längst vermutet hatten: Die bedeutenden Kulturräume Erfurts waren das Stadtzentrum, mit einem Ausläufer Richtung Südwesten in den Brühler Garten hinein und natürlich

der Erfurter Nord-Osten, insbesondere Ilversgehofen mit der Saline 34. Doch das war noch nicht alles. Die Karten zeigten außerdem, welche Orte eine tragende Rolle in diesem Netzwerk spielten. Alexander erklärte: „Es gibt Orte, die tragende Säulen des Kulturraums unserer Stadt sind. Wenn man als Stadtverwaltung an eine dieser Stützen herangeht, weil man gern eine profitablere Nutzung etablieren möchte, dann kann das erhebliche Folgen haben. Damit brechen Stützpfeiler weg und das kann sich eine Stadt nicht oft leisten.“ Um unter anderem dies zu verhindern, hatte sich die Kulturrauminitiative gebildet und mit den Ergebnissen der Studie konnten wir endlich auch politisch aktiv werden. Im Sommer 2015 übergaben wir der Stadtverwaltung und Politik die Studie und nahmen Gespräche über die zukünftige Raumsituation auf (Seite 56 – *Fremde Länder, fremde Sitten*).

Allerdings zeigte sich schnell, wie herausfordernd der Aufbau eines solidarischen Netzwerkes ist. Denn wir trafen auf Akteur\*innen, die sich zwar mehr Zusammenhalt wünschten, aber kaum Zeit hatten, neben Beruf und Ehrenamt noch den Aufbau einer solchen Interessensvertretung zu stemmen. Daher kamen wir zu dem Schluss, dass es dafür Verantwortliche geben musste, die ausschließlich dafür beordert waren: Wir wählten ein Gremium, das sich professionell um die Organisation und Weiterentwicklung des Netzwerkes kümmerte.

## Kulturrauminitiative Erfurt

„Die Kulturrauminitiative Erfurt versteht sich als offenes, parteilich unabhängiges Bündnis von Initiativen, Gruppen, Vereinen und Privatpersonen aus Soziokultur und Zivilgesellschaft. Das Netzwerk pflegt eine tolerante, demokratische, partnerschaftliche und faire Zusammenarbeit intern und tritt extern als Sprachrohr auf, um die Situation ihrer Akteure zu verbessern und auf ihren Bedarf in Verwaltung, Politik sowie in der Öffentlichkeit aufmerksam zu machen. Insbesondere setzen wir uns für den Erhalt und die Erschließung Erfurter Kultur- und Freiräume ein.“

Aus dem Forderungskatalog der Kulturrauminitiative





### Blaues Deck

An der Peripherie der Kulturrauminitiative sind die assoziierten Kulturakteur\*innen der Stadt, die in den Kulturräumen werkeln, sie besuchen und/oder unterstützen. Sie haben Neugier an den Entwicklungen der Initiative, diskutieren auch mal bei eigenen Veranstaltungen mit, helfen gern aus oder tragen die Forderungen in die Stadt. Sie machen die Kulturräume in der Öffentlichkeit bekannt.

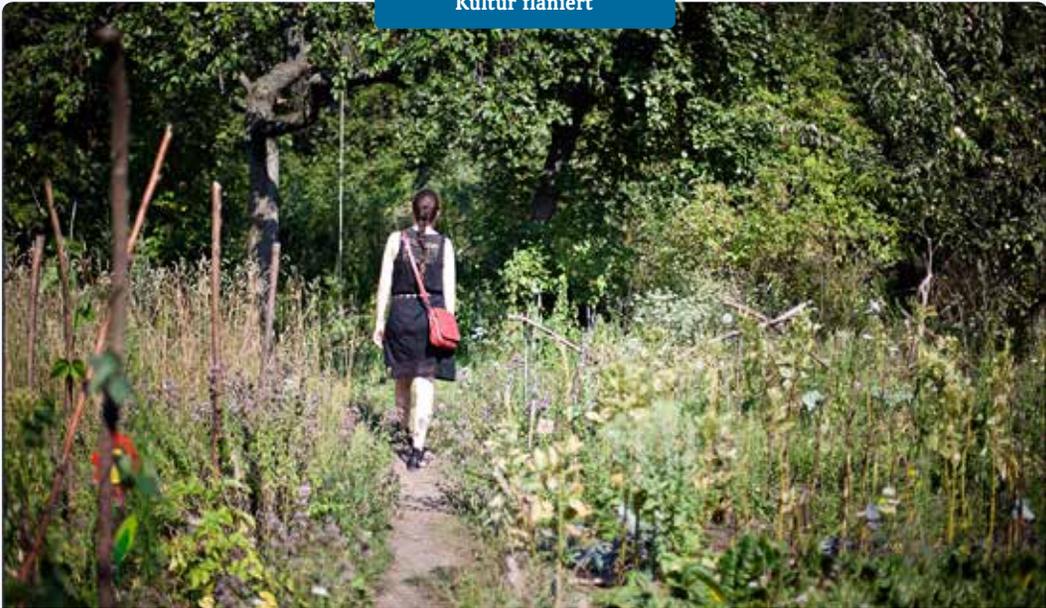
### Rotes Deck

Zur Basis gehören an die 50 Mitglieder, die sich mit den Zielen des Forderungskatalogs identifizieren und sich zur Kulturrauminitiative zugehörig fühlen. Dies sind sowohl Vereine und Initiativen als auch Privatpersonen. Sie bringen sich aktiv bei den großen Netzwerktreffen, in Arbeitsgruppen und bei eigenen Veranstaltungen wie Kultur flaniert als Orte ein.

### Motorenraum

Der Kern der Kulturrauminitiative ist eine feste Koordinationsgruppe, bestehend aus ca. 6 bis 9 Freiwilligen, die aus den Mitgliedsvereinen und -initiativen kommen. In regelmäßigen Treffen werden die neusten Entwicklungen und Ergebnisse aus den kleineren Arbeitsgruppen diskutiert sowie Veranstaltungen der Kulturrauminitiative koordiniert. Die Koordinierungsgruppe ist Ansprechpartnerin nach innen wie auch außen.

Kultur flaniert



## ntdeckungsreise

*„Schon der große Entdecker Magellan sagte:  
,Wer an der Küste bleibt, kann keine neuen Ozeane entdecken!‘“*

Der Schiffschronist

Um die mit der Kulturrauminitiative begonnene Zusammenarbeit zu festigen und ihr Bedeutung zu verleihen, wollten wir gemeinsam ein öffentliches Zeichen der Erfurter Kulturlandschaft setzen. Bei anfangs über 20 beteiligten Initiativen, Vereinen und Akteur\*innen sollte es auf Anhieb ein großes Event werden, eines das Aufmerksamkeit erregt. Und so lud die Kulturrauminitiative am 19. Juli 2014 erstmals zu Kultur flaniert ein.



Station: interkultureller Garten

Die eigene Stadt mit neuen Augen zu sehen – das war unser Ziel. Unter dem Motto „Hereinspaziert – Kultur flaniert!“ konnten die Erfurter und Erfurterinnen beim Tag der offenen Kulturräume neue Orte im gesamten Stadtgebiet entdecken. Denn in der Thüringer Landeshauptstadt gab es zahlreiche Kulturinitiativen, die unterschiedliche Räume auf vielfältige Weise gestaltet haben, aber bislang kaum in der Öffentlichkeit in Erscheinung getreten waren. Und so entdeckten die interessierten Spaziergänger\*innen mithilfe einer Karte ehemalige Brachflächen oder leer stehende Häuser als soziokulturelle Versuchsfelder und waren begeistert von einem breit gefächerten Programm.



Station: Nordbahnhof e.V.

Bei bestem Sonnenschein flanierten hunderte Besucher\*innen von Kulturort zu Kulturort. Im Stadtzentrum konnten die Spaziergänger\*innen die im Grünen gelegene Open-Air-Galerie der Lagune bewundern, welche Kultur und Natur miteinander vereinte. Im Bytespeicher kamen Technikfreunde auf ihre Kosten und bestaunten einen 3D-Drucker, den sie natürlich auch ausprobieren durften. Am leerstehenden Alten Schauspielhaus stellte sich das Kulturquartier vor und erinnerte mit einer Installation an die Geschichte des Hauses. Für musikalische Untermalung sorgte dabei die Liveübertragung des Orgelkonzertes in der Neuwerkkirche. Am Strandgut im Flutgraben gab es eine Einführung ins „urban gardening“, bei der die Besucher\*innen sich sogar kleine mitnehmbare Beete gestalten konnten.



Station: Saline34



Vom Stadtzentrum spazierten viele noch weiter in den Erfurter Norden, wo sich natürlich auch unser Leuchtturm an Kultur flaniert beteiligte. Die Künstler\*innen des Hauses öffneten ihre Ateliers, im Ladenlokal wurden zwei Ausstellungen gezeigt und natürlich gab es auch Musik. Im Hof der Saline 34 gab sich live das Rapcafe die Ehre, später packte Patrick Föllmer, der Sänger von Lilabungalow, noch die Gitarre aus. Selbst Hand anlegen konnten die Flanierenden hingegen im Wächterhaus I, wo sich bei Günter Bayer alles auf der Töpferscheibe um Keramik drehte. Hier boten außerdem die Grafiker\*innen von Greatmade eine Druckwerkstatt an. In verschiedenen Druckverfahren konnten die Besucher\*innen Textilien veredeln. Weitere Hotspots im Erfurter Norden waren natürlich der Nordbahnhof und die Salinestraße 127, wo der Kulturrausch e.V. zu Hause ist. Die Tagesabschlussparty fand in unserer Nachbarschaft beim Klanggerüst statt und rundete einen wundervollen Tag ab.



Das erste Kultur flaniert setzte nicht nur das erhoffte Zeichen der Erfurter Kulturschaffenden, es entfachte auch einen Funken. Gemeinsam hatte die Kulturrauminitiative ein Festival ins Leben gerufen, das nicht nur die Erfurter Bevölkerung und die hiesigen Medien begeisterte; es zeigte auch den kulturellen Akteur\*innen, was gemeinsam möglich war. Die Magie des Tages ließ die soziokulturelle Szene ein bisschen mehr zusammenwachsen und alle waren sich einig, dass es Kultur flaniert öfter geben musste.

Am 4. Juni 2016 fand Kultur flaniert inzwischen schon zum dritten Mal statt. Erneut war es ein Riesenerfolg. Über 2.000 Besucher\*innen spazierten die Orte ab und ließen sich vom Programm der über 31 soziokulturellen Initiativen, Vereinen und Akteur\*innen verzaubern.

# Ruder hart Backbord!

*„Eine steinige Küste hält oftmals mehr Überraschungen bereit als die Tiefsee und manchmal setzt der schwerste Sturm Schiff und Mannschaft nicht annähernd soviel zu wie eine Flaute. Aber ein guter Steuermann weiß mit allen Unwägbarkeiten der See umzugehen.“*

Der Steuermann

Nachdem das Bewerber\*innentraining vor dem ersten Pitch eher suboptimal gelaufen war, überarbeiteten wir unsere Bildungsangebote und starteten im September 2014 einen neuen Versuch, unsere Gründer\*innen mit dem nötigen Know-how auszustatten. Im Rahmen verschiedener Workshops stellten wir ein Bildungsprogramm zusammen, das diverse für Gründer\*innen relevante Themen abhandelte und zeitlich über mehrere Monate gestaffelt war. Da die Workshops nicht länger verpflichtend waren, konnten sich unsere Gründer\*innen gezielt und den Bedürfnissen ihres Projektes entsprechend weiterbilden.

Darüber hinaus öffneten wir unsere Bildungsangebote für die Hausgemeinschaft und andere soziokulturelle Akteur\*innen, sodass wir häufig zehn oder mehr Teilnehmer\*innen hatten. Die Konzeption und Durchführung der Workshops übernahmen verschiedene Expert\*innen oder unsere Werft 34-Crew.

## Fundraising

Einer unser meistbesuchten Workshops beschäftigte sich mit der Frage der Mittelakquise: Wie kann ich mein Projekt durch Spenden und Sponsoring, Abonnements oder Fördermitgliedschaften dem selbstgesteckten Ziel einen Schritt näher bringen? Wo finde ich Befürworter\*innen für mein Vorhaben und wie kann ich sie davon überzeugen, meine Idee zu unterstützen? Unsere Expertin Karoline Friebl von den Fundraisern der Bürgerstiftung Halle erklärte zusammen mit Martin, wie die Gründer\*innen zu Geld, Support oder Sachspenden kommen.



*„Mit Kapitalismus hab ich's ja nicht so, aber dieser Workshop hat mir ein bisschen die Augen geöffnet. Was ist der Mehrwert meiner Idee, wer hat Interesse daran und woher kommt dann eigentlich die Kohle?“*

Jan, Filmpiraten



Jan (Filmpiraten) bei der Präsentation

## Projektmanagement

Erfolg lässt sich vielleicht nicht planen, aber ohne Planung tendieren die Erfolgsaussichten eines jeden Projektes gegen null. In Steffens Projektmanagement-Seminar lernten die Teilnehmer\*innen ihr Projekt von Anfang bis Ende, von den Meilensteinen bis zur Detailarbeit durchzuplanen und Budget sowie Zeit ins optimale Verhältnis zu bringen.

## Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Multiplikator\*innen sind wichtig. Doch wie erlange ich die Aufmerksamkeit der Redaktionen, wie interessiere ich Journalist\*innen für mein Projekt? Gemeinsam mit unserem Referenten Maik Ehrlich von der TLZ erarbeiteten die Teilnehmer\*innen eigene Pressemitteilungen, die auf die Arbeitsweise moderner Redaktionen zugeschnitten sind. Im zweiten Teil dieses Workshops drehte sich alles um die sozialen Netzwerke. Die Teilnehmer\*innen tauschten Tipps und Tricks aus, um über die eigenen Kanäle ein großes Publikum zu erreichen.

## Buchhaltung

Häufig handelt es sich bei der Buchführung um das „Stiefkind“ des Vereins oder des eigenen Vorhabens – niemand möchte sich wirklich damit beschäftigen! Aber die Teilnehmer\*innen unseres Workshops stellten schnell fest, dass diese Kapitel der Unternehmenskunde kein Buch mit sieben Siegeln sein muss. Zumal eine sinnvolle Buchführung nicht nur die Übersicht über die eigenen Finanzen ermöglicht, sondern auch vor Strafen schützt.

*„Ich habe viele Methoden kennengelernt, wie ich mit Ausgaben und Einnahmen umgehe und ich war überrascht, was es überhaupt alles für Ausgaben geben kann. Viele davon hatte ich noch gar nicht auf dem Schirm: Versicherungen, Beitragszahlungen und, und, und.“*

Marie, Projekt Greenbox



## Moderation

Arbeitsgruppen, Vereinssitzungen, Besprechungen und Präsentationen zielführend zu moderieren ist eine große Kunst. In diesem Workshop drehte sich alles um die Moderation von Gruppenprozessen. Mit hilfreichen Tipps und Tricks zur Visualisierung und Demokratisierung der Diskussion sowie sinnvollen Regeln und Methoden für eine zielorientierte Arbeitsweise, zeigte Dr. Kareen Schlangen den Teilnehmer\*innen, was Moderator\*innen zu beachten haben.

## Vereinsgründung

Mit vereinten Kräften geht vieles leichter. Doch ehe man sich in Deutschland als Verein bezeichnen kann, braucht es einige Vorbereitung. In diesem Crashkurs erklärte unsere Gastreferentin Brigitte Schramm, was es im Verein zu beachten gilt: Satzung, Gemeinnützigkeit, Haftung, Vorstand, Aufwandsentschädigungen, Wirtschafts- und Zweckbetrieb, Rücklagen, Steuer, Versicherung...

*„Der Workshop hat mir in einigen entscheidenden Punkten die Augen geöffnet. So habe ich gelernt, dass ich als Moderator nicht alle Prozesse steuern kann, dass Vorbereitung das A und O ist und dass die Moderation beim Sprechen der Gruppe nie den Rücken zudreht.“*

Johannes, Plattform e.V.

## Geschäftsführung

Oft sind es die grundlegenden Sachen, die bei vielen kreativen Gründer\*innen Widerwillen auslösen. Aber ohne geht es nun mal nicht und deshalb erklärte Gastreferent Andreas Berneck unseren Gründer\*innen die Grundlagen der Geschäftsführung. Was ist eine Handkasse? Wie erstelle ich eine Bilanz oder einen Finanzplan. Was ist zu beachten, wenn ich eine Rechnung stelle? Und, und, und...



## Graphic Recording

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Grafiken und Symbole zaubern rasch Verständnis. Und selbst Worte können richtig geschrieben, mit Pfeilen und Blasen verknüpft, mehr sagen. Im Workshop der Illustratorin Sandra Bach lernten die Teilnehmer\*innen mit einfachen Techniken ohne großes Zögern, ihre Ideen strukturiert auf das Papier zu bringen.

## Zielgruppe

Am Ende geht es immer um sie, in jedem Antrag und bei jedem Vorhaben. Ohne sie gibt es keine Öffentlichkeitsarbeit, kein Fundraising, keine Evaluation und keine Wirkung: die Zielgruppe. In diesem Kurs sprach Martin mit den Teilnehmer\*innen über die Besonderheiten von Zielgruppen. Denn nur wer sie versteht, kann sie am Ende auch erreichen und für sich gewinnen.



*„Sich endlich mal für was Zeit nehmen, für was man sich sonst nie Zeit nimmt. Malen, zeichnen, schön schreiben. Und es hat sich gelohnt. Ich hab nicht nur zahlreiche Tipps für Bildsprache, Visualisierungen und Moderationstechniken mitgenommen, sondern auch viel gelacht und einen schönen Tag in netter Atmosphäre verbracht.“*

Sebastian, ich global und Lagune

Die Gründer\*innen aus dem 2. Pitch



## **Neue Matrosen**

*„Ahoi ihr Landratten! Ihr glaubt wohl ‚Das bisschen Schifffahrt, das kann so schwer nicht sein‘, aber da seid ihr so falsch gewickelt, wie ein Kreuzknoten am Ankerende. Wenn ihr speiend an der Reling steht, werdet ihr den Seegang verfluchen, wenn ihr am dreißigsten Tag wieder nur Sauerkraut zu fressen habt, werdet ihr die Küste herbeisehnen und wenn ihr zum hundertsten Mal das Deck schrubbt und die Schwielen an euren Händen schon eigene Namen haben, dann werdet ihr wissen, was es heißt, Seefahrer zu sein. Und jetzt schnappt euch einen Wischmob und macht euch nützlich!“*

Der erste Offizier bei der Begrüßung

Im November 2014 stand der zweite Pitch bevor und von insgesamt sieben Bewerber\*innen, stellten vier ihre Ideen der Jury vor. Da es kein langes Bewerber\*innentraining mehr gab, präsentierten sie ihre Vorhaben noch ohne klares Konzept und die Jury bewertete in erster Linie die Ideen unter soziokulturellen Gesichtspunkten. Die beiden folgenden Ideen wurden für das Gründerprogramm ausgewählt.



### Art for Life

Art for Life war ein Kunst- und Sozialverein, der es sich zur Aufgabe gemacht hatte, insbesondere das kulturelle Leben, Kunst, Kultur, Aufklärung und Humanismus zu fördern. In seinem Gründungsvorhaben befasste sich der Verein mit dem Thema „Isolation“. Dabei sollten Probleme, Fragen und Antworten zu diesem Thema erforscht, aufgezeigt und ausgewertet werden. Das Projekt zielte darauf ab, die Situation von Menschen zu verbessern, welche in besonderem Maße unter Isolation leiden.

[www.artforlife.eu](http://www.artforlife.eu)



### Du Lebst

Du Lebst verband Menschen auf vielen Wegen und bot soziokulturelle Veranstaltungen mit Klängen, Worten und Wohlgefühlcharakter. Dabei stand das Bauchgefühl im Vordergrund. Du Lebst war der Versuch sich mit Musik, Lesungen und Workshops vom alltäglichen Wahnsinn frei zu machen. Abseits von gewohnten kommerziellen Konzepten wollte das Projekt in eine Welt jenseits des künstlichen Konsums aufbrechen und Veranstaltungen schaffen, die sich finanziell auf das Wesentliche beschränken und dem Leben Raum für Entfaltung bietet. Nicht ein-, sondern mehrdimensional wollte Du Lebst verschiedene Stilrichtungen kombinieren, für die es anderer Orts keine Plattform gibt.

[www.dulebst.jimdo.com](http://www.dulebst.jimdo.com)



Zukunftswerkstatt

## **S**egel setzen, Kurs am Wind!

*„Ein Kompass allein reicht nicht aus, um mit einem Segelschiff das Ziel zu erreichen. Du musst das Wetter lesen können, den Wind beherrschen und ihn zu deinem Vorteil nutzen.“*

Der Navigator

Während unsere Gründer\*innen im Leuchtturm der Umsetzung ihrer Projekte nachgingen, widmeten wir uns der Vernetzungsarbeit. Nach dem Erfolg von Kultur flaniert trafen sich über 40 Akteur\*innen der Kulturrauminitiative am 7. Februar 2015 zu einer Zukunftswerkstatt. Hier planten wir unsere weitere gemeinsame Strategie. Es ging darum, aktuelle Probleme in der freien, kulturellen Szene aufzuspüren, ihnen nachzugehen und gemeinsam Visionen zu entwickeln, um diese lösen zu können. In einer kreativen Atmosphäre diskutierten wir in drei Arbeitsphasen bis tief in die Nacht.

In der Kritikphase setzten wir uns mit den Problemen der soziokulturellen Szene auseinander. Was läuft schief? Wo fehlen Mittel oder Räume? Wir sammelten alle Nöte und Schwierigkeiten der Akteur\*innen, um uns darauf aufbauend in der Fantasiephase Lösungen, Verbesserungsmöglichkeiten und Wünsche zu überlegen. Ohne Einschränkungen spinnen wir herum und malten uns aus, was die perfekten Voraussetzungen für eine lebhafte und kreative soziokulturelle Szene wären. In der Realitätsphase diskutierten wir schließlich darüber, mit welchen konkreten Maßnahmen wir die Situation der Erfurter Kulturlandschaft nachhaltig verbessern könnten. Wir stellten fest, dass wir in drei Bereichen aktiv werden mussten.

Im Bereich Netzwerk & Öffentlichkeitsarbeit sollte es vor allem um die Vernetzung untereinander gehen. Um finanzielle oder räumliche Defizite auszugleichen, beschlossen wir künftig Ressourcen wie Wissen, Zeit und Raum zu teilen. Die dazu notwendige Koordination der Ressourcen unter den Akteur\*innen, Vereinen und Initiativen wollten wir zunächst in verschiedenen Formaten erproben. Schließlich sollte dieser Austausch nicht nur in der Theorie sondern auch in der Praxis funktionieren. Ein zweiter Schwerpunkt sollte die Verbesserung unserer Außendarstellung sein. Große gemeinsame Veranstaltungen wie etwa Kultur flaniert fielen von nun an der AG Netzwerk & Öffentlichkeitsarbeit zu. Die zweite AG Raum & Zeit nahm sich den politischen Forderungen des Interessennetzwerkes an. Hierzu zählten der Erhalt und die Verstetigung von kulturellen Freiräumen sowie die Berücksichtigung von Kultur in städteplanerischen Prozessen. Ziel war es, einen Forderungskatalog zu erarbeiten und in intensiven Austausch mit der Stadt zu treten.



Die dritte Gruppe sollte schließlich im Bereich Finanzen & Nachhaltigkeit aktiv werden. Hier galt es Möglichkeiten und Ideen zu entwickeln, wie die ohnehin geringen finanziellen Mittel im Kreis der Kulturschaffenden selbstbestimmt und fair aufgeteilt werden könnten.

Die Ergebnisse der Zukunftswerkstatt präsentierten wir in großer Runde mit zahlreichen Kulturakteur\*innen, dem Kulturdirektor der Stadt, dem Vorsitzenden des Kulturausschusses, anderen Stadträt\*innen und Mitarbeiter\*innen der Kulturdirektion. Eine ziemlich hochkarätige Runde, die verdeutlichte, dass zum einen alle gespannt auf die Ergebnisse waren und zum anderen die Interessengemeinschaft bereits jetzt als Partner wahrgenommen wurde.

## Mit Kieker im Ausguck

*„Bei schönem Wetter ist es wie Urlaub machen. Du sitzt im Krähennest, den Kieker in der Hand und suchst den Horizont nach Schiffen, Felsen und Land ab. Du sonnst dich und genießt die Ruhe hoch über den Dingen. Aber wehe es ist stürmisch, dann ist die Sicht miserabel und jede Welle rüttelt den Mast, als wolle er dich abwerfen, wie ein Stier beim Rodeo.“*

Ein Matrose über das ‚Auf Ausguck gehen‘

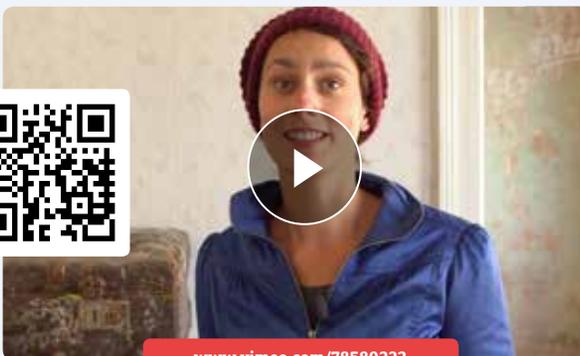
Für Dokumentations- und Werbezwecke entstanden während der drei Jahre Werft 34 insgesamt fünf Videos. Denn wie könnte man effektiver viele Leute von seinem Vorhaben begeistern? Gut gemachte virale Videos treffen direkt ins Herz und transportieren komplexe Sachverhalte federleicht.

### Tipps vom Kapitän

Für ein gutes Video sollte man genügend Konzeptionszeit und Geld investieren!

.....

Alle Videos von Plattform e.V. gibt's in unserem Vimeo-Channel:  
[www.vimeo.com/plattform](http://www.vimeo.com/plattform)



[www.vimeo.com/78580223](http://www.vimeo.com/78580223)

### „Gründer setzen Segel“

Um das Gründerlabor vorzustellen, launchten wir in der ersten Bewerbungsphase „Gründer setzen Segel“. Hier gaben wir einen Einblick in das Haus mit all seinen Entfaltungsmöglichkeiten und angesiedelten Projekten.

## GRÜNDER-PORTRAITS

Anfang 2015 entstanden drei Homestory-Videos, die verschiedene Werft 34 Gründervorhaben portraitierten. Die zweiminütigen Videos wurden zur Bewerbung des dritten Pitches im Februar 2015 releast. Neben Veit Gossler, der bereits im ersten Pitch ins Gründerprogramm gewählt worden war und einen Rückblick auf seine Erfahrungen mit der Werft 34 gab, zeigten die Filme die Ideen von Andreas Kubitza und vom FOTOINIT e.V., die bereits Teil der Hausgemeinschaft waren und sich im dritten Pitch als GründerInnen bewerben wollten.



**Veit Gossler**  
Künstler



[www.vimeo.com/118894552](http://www.vimeo.com/118894552)



**Andreas Kubitza**  
Radiojournalist



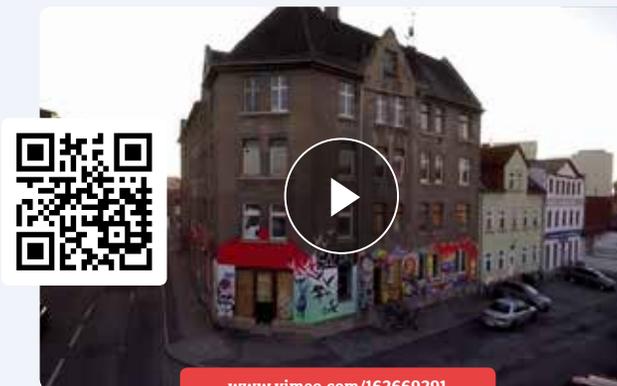
[www.vimeo.com/119545038](http://www.vimeo.com/119545038)



**FOTOINIT e.V.**  
HANT Fotomagazin



[www.vimeo.com/120345195](http://www.vimeo.com/120345195)



### „Hallo Werft 34!“

Zum Ende der Projektzeit wagten wir den großen Wurf: „Hallo Werft 34“ erklärt das komplexe und abstrakte Projekt und soll Lust darauf machen, auch eine Werft in der eigenen Stadt zu entwickeln. Dafür wollen wir als Team unser Gelerntes gern weitergehen, vorbeikommen und davon erzählen.

[www.vimeo.com/162669291](http://www.vimeo.com/162669291)

## Einschiffen

*„Ahoi ihr Landratten! Seht euch um, das Deck ist euer neues Zuhause! Euer Federbett ist Vergangenheit, das heißt jetzt Koje! Euer Klo ist die Latrine, der Frachtraum euer Wohnzimmer und das Achterdeck ist der Balkon. Und wenn unser Smutje kocht, werdet ihr es gefälligst genauso gern essen, wie bei Muttern Zuhause. Der Käpt'n ist euer Vater und ich bin euer älterer Bruder, aber nicht der, der auf euch aufpasst, sondern der, der euch drangsaliert und herumkommandiert! Und das hier, das sieht vielleicht aus wie ein Wischmob, ist aber euer neuer bester Freund und jetzt macht euch nützlich!“*

Der erste Offizier bei der Begrüßung



Der dritte und letzte Pitch spülte uns im Mai 2015 noch einmal drei Gründungsinitiativen in die Werft 34, die damit unsere Besatzung komplettierten. Sechs Bewerber\*innen präsentierten der Jury ihr Vorhaben in einem siebenminütigen Pitch. Die drei Ideen mit dem vermeintlich größten sozio-kulturellen Potential wählten die Juror\*innen aus. Wir begrüßten folgende Projekte:



## Einradschule Erfurt

Die Einradschule Erfurt hatte sich, wie der Name vermuten lässt, dem Einradsport verschrieben. Durch Workshops, Trainingseinheiten, kleine Präsentationen und Veranstaltungen wollten sie zeigen, was mit nur einem Rad alles machbar ist und diesen Sport in der Thüringer Landeshauptstadt bekannt machen.

[www.facebook.com/EinradtrainingErfurt](https://www.facebook.com/EinradtrainingErfurt)



## Andreas Kubitza

Andreas Kubitzas Hauptaktivität lag im Audio- und Print-Journalismus sowie in deren medienpädagogischer Vermittlung. Ein weiterer Schwerpunkt seiner Arbeit war die interkulturelle Pädagogik im deutsch-französischen Kontext. Darüber hinaus betätigte er sich genreübergreifend auch im künstlerischen Bereich (Radiofeatures, Hörspiele, Klanginstallationen u. Ä.).

[www.facebook.com/EinradtrainingErfurt](https://www.facebook.com/EinradtrainingErfurt)



## FOTOINIT e.V.

Der FOTOINIT e.V. verstand sich als eine lebendige sowie partizipative Plattform für zeitgenössische Fotografie aus Thüringen. Der Verein verlegte das HANT-Magazin für Fotografie, organisierte Lectures und Ausstellungen, veranstaltete Workshops und bot ein kreatives Netzwerk rund um das Thema Fotografie. Mit diesem Engagement verlieh Fotoinit e.V. der regionalen Fotografieszene ein junges Gesicht.

[www.hant-magazin.de](http://www.hant-magazin.de)

## Fragebesprechung am Kartentisch

*„Käpt'n, wir sollten beraten, wie es weiter geht. Wenn wir den Süd-West-Kurs halten, werden wir in unerforschte Gewässer vorstoßen. Wir können den Wind nicht einschätzen, es gibt womöglich Untiefen, wir wissen nicht, wann wir Land erreichen und ob die Vorräte reichen.“*

*„Sei kein Feigling! Um es mit dem großen Mark Twain zu sagen: In zwanzig Jahren wirst du über die Dinge enttäuscht sein, die du nicht getan hast. Also mach die Taue los, verlasse den sicheren Hafen, fahr am Wind. Erforsche, Träume, Entdecke!“*

Navigator und Kapitän

Auch wenn wir mit der Kulturrauminitiative bereits für Gesprächsstoff gesorgt hatten, wollten wir uns auf den ersten Erfolgen nicht ausruhen. Um den öffentlichen Diskurs weiter anzuschieben, luden wir im Juli und November 2015 politische und soziokulturelle Interessenvertreter\*innen zu Impulsgesprächen ein, bei denen wir die Lage der soziokulturellen Szene erörtern wollten.

Am 22. Juli veranstalteten wir eine Diskussionsrunde zu dem Thema „Perspektiven junger Soziokultur in Erfurt: Zwischen Idealismus und Knete verdienen“. Das Podium war mit Alexander Grüner, Vorsitzender von Fotoinit e.V. und Werft34-Gründer, dem neuen Kulturlotsen und Vertreter der Stadt Dietmar Schwerdt, Katja Großer, ihres Zeichens Beraterin im Bereich Kulturwirtschaft sowie Margot Schaper, die externe Evaluatorin der Werft34, besetzt. Letztere zog eine Zwischenbilanz

über eineinhalb Jahre Werft34. Im daran anschließenden Gespräch gelang es, die Problemlage der jungen Kulturschaffenden an der Grenze zwischen geliebtem Ehrenamt und der Notwendigkeit, sich eine berufliche Perspektive aufzubauen, zu erörtern.

Das zweite Impulsgespräch am 5. November in der alten Erfurter Braugold Brauerei stand unter dem Aspekt der Leerstands- und Zwischennutzung im ländlichen Raum. In Folge der Landflucht standen auch in den ländlichen Regionen Thüringens viele Räume leer, die für soziokulturelle Zwecke verwendet werden konnten. Das Podium war mit Thüringens Wirtschaftsminister Wolfgang Tiefensee prominent besetzt. Hinzu kam mit Daniel Schier von der Zwischenzeitzentrale Bremen (ZZZ) ein Redner der über einen großen Erfahrungsschatz bei der Vermittlung „schlafender Häuser“ verfügt.



Zweites Impulsgespräch mit Wirtschaftsminister Tiefensee

Komplettiert wurde die Diskussionsrunde von Thomas Meier (Atelier Intervention, Schloss Tonndorf), Marcus Bals (Leiter des Öffentlichkeitsamtes im Landkreis Sömmerda) sowie durch Matthias Schwarzer, selbst Hauseigentümer, der ein Modellprojekt aus Apolda präsentierte. Das Impulsgespräch, das vor über 50 Zuschauer\*innen stattfand, war ein großer Erfolg. Diskutiert wurden unter anderem Lösungsansätze wie eine digitale Plattform, die Räume auf dem Land vermitteln könnte. Minister Tiefensee zeigte sich begeistert von den Ideen und appellierte: „Ich erwarte von den Kommunen und Landkreisen: organisiert Zwischennutzungen – lasst sie zu! Unterstützt die Kreativen dabei! Denn das Wichtigste ist doch: Ihr kriegt Menschen, die einen Motor bilden, die in konzentrischen Kreisen andere wieder gewinnen und damit eine kleine und mittlere Stadt beleben.“



#### Tipp vom Kapitän

Impulsgespräche mit Podiumsdiskussion sind eine gute Möglichkeit für einen lockeren Meinungsaustausch zwischen Politik und Kultur.

# Fremde Länder, fremde Sitten

*„Wir sind heute in den Hafen eines uns gänzlich fremden Landes eingelaufen, um Vorräte aufzufüllen. Allerdings sind die Einheimischen ein seltsam eigensinniges Völkchen. Als wir vor Anker gingen, mussten wir einen Einreiseantrag stellen. Statt eines Handschlags gibt man sich hier Brief und Siegel, um einen Handel abzuschließen und über alles wird debattiert und abgestimmt und wieder debattiert. Es ist ein ordnungsliebendes Land voller Gesetze und Regeln. Das Leben hier scheint so gar nichts mit dem Leben auf hoher See zu tun zu haben.“*

Logbucheintrag des Kapitäns

Seit der Zukunftswerkstatt (siehe Seite 48) waren einige Monate vergangen, in denen sich die AG Raum & Stadt mit den politischen Dimensionen unserer Initiative auseinandersetzte. In vielen Sitzungen einigte sich die AG auf einen Forderungskatalog, mit dem wir unseren Interessen als Netzwerk politischen Nachdruck verleihen konnten. Im November 2015 stellten wir die Kulturrauminitiative samt Forderungskatalog im Kulturausschuss der Stadt Erfurt vor.

Von den Stadträt\*innen wurden die Entsandten mit offenen Armen empfangen und stießen mit ihren Forderungen auf eine breite Zustimmung. Prof. Dr. Alexander Thumfart von den Grünen war regelrecht begeistert: „Ihr seid eine Bereicherung für Erfurt.“ Doch auch wenn die anwesenden Stadträt\*innen voll des Lobes für unsere Sachen waren, machte sie uns auch klar, dass die Mühlen von Politik und Verwaltung langsam mahlen. Wolfgang Beese, der Vorsitzende des Kulturausschusses, forderte uns auf, hartnäckig zu bleiben: „Ihr müsst uns hinreichend auf die Füße treten.“

Mit den Forderungen war also nur der erste Schritt getan. Wir hatten nun zwar auch auf politischer Ebene eine Debatte entfacht, mussten jetzt aber dafür sorgen, dass es nicht bei einem harmlosen Strohfeder bleiben würde.



### Tipps vom Kapitän

Durch Beständigkeit sichert ihr euch das Vertrauen von Politik und Verwaltung.

.....

Wenn ihr einen umfassenden Diskurs in der Stadt anstoßen wollt, bedenkt die verschiedenen Teilöffentlichkeiten und Kanäle, mit denen ihr sie am besten erreichen könnt.

Die von uns geforderten Veränderungen – so viel war uns klar – würden nur eintreten, wenn wir weiterhin Überzeugungsarbeit leisteten und den Diskurs über den Wert der Soziokultur am Leben hielten. In den kommenden Monaten mussten wir die Kulturrauminitiative verstetigen.

Also begannen wir den Stadträt\*innen „hinreichend auf die Füße zu treten“ und schafften es mehrere Anfragen zu soziokulturellen Themen in die monatlichen Stadtratssitzungen einzubringen. Das gelang uns sowohl mit direkten Bürgeranfragen unserer Akteur\*innen als auch über Stadträt\*innen, die sich für unsere Themen im Rathaus stark machten. Fast alle unserer Anfragen wurden daraufhin in den Kulturausschuss verwiesen, ein Anzeichen dafür, dass die Mehrheit im Stadtrat diese Forderungen für so wichtig erachtete, dass sie im Fachgremium weiterverhandelt werden sollten. Auf diese Weise gelang es uns in der Stadtpolitik thematische Präsenz zu zeigen.

Um unsere politischen Forderungen zu unterstreichen und auf die kritische Situation der Kulturakteur\*innen infolge der prekären Haushaltslage aufmerksam zu machen, gingen wir außerdem auf die Straße. Im Mai 2016 zog der Kulturtrauermarsch mit rund 350 Demonstrant\*innen vor das Rathaus. Mit der symbolischen Beerdigung von Königin Kultur, sorgten wir dabei sogar für überregionale Aufmerksamkeit und stellten unter Beweis, dass die Kulturrauminitiative Menschen für soziokulturelle Themen mobilisieren kann.

Um die politische Reichweite der Initiative zu erhöhen, sollte ein Sitz im Kulturausschuss der Stadt errungen werden. Darüber hinaus diskutierte die AG, wie die künftige Organisationsstruktur unserer politischen Interessensvertretung aussehen kann. Hierfür plante sie, sich Rat bei anderen zu holen, die bereits als Interessensvertretung erfolgreich organisiert sind. In drei geplanten Austauschveranstaltungen sollten Vertreter\*innen nach Erfurt eingeladen werden und hier mit Akteur\*innen der Kulturrauminitiative mögliche Übertragbarkeiten diskutieren.

## ochseehandel

*„Es heißt: ‚Das Handwerk des Kaufmanns besteht darin, eine Ware von dort, wo sie reichlich vorhanden ist, dahin zu bringen, wo sie knapp und teuer ist.‘\* Das Handwerk des Seefahrers hingegen ist es, dem Kaufmann zu zeigen, wo diese beiden Orte liegen.“*

Aufzeichnungen des Schiffschronisten

\* Zitat von Ralph Waldo Emerson

Ein wichtiger Schwerpunkt der Kulturrauminitiative war von Anfang an, die solidarische Zusammenarbeit der soziokulturellen Akteur\*innen in Erfurt zu fördern. Damit wollten wir einen konstruktiven Beitrag leisten, um den vorherrschenden finanziellen und räumlichen Problemen zu begegnen. Denn statt kultureller Einzelkämpfer\*innen, die sich gegenseitig womöglich als Konkurrenz um die wenigen städtischen Ressourcen betrachten, strebte die Kulturrauminitiative ein ein solida-risches Miteinander an. Die AG Öffentlichkeitsarbeit & Netzwerk sammelte hierfür Ideen, wie eine solche Form der kooperativen Zusammenarbeit künftig funktionieren könnte. Als der Fonds Neue Länder der Bundeskulturstiftung auf dieses Vorhaben aufmerksam wurde und uns Unterstützung zusicherte, bündelten wir unsere Ideen zu einem Projektantrag, der im Dezember 2015 angenommen wurde. Ein großer Erfolg für die gesamte Kulturrauminitiative, die nun über einen Förderzeitraum von drei Jahren seit Beginn 2016 den Kulturtausch erproben konnte.

## Die Grundlagen des Kulturtausches bilden drei Stufen:

### 1 NETZWERKBILDUNG

Die erste Stufe ist die Netzwerkbildung, die durch die Kulturrauminitiative bereits begonnen wurde und infolge des Kulturtausch-Projektes weiter verbessert werden soll. Hierbei spielen Kultur flaniert und andere kooperative Veranstaltungen wie etwa der Kulturtrauermarsch, eine wichtige Rolle. Sie sorgen für Aufmerksamkeit und setzen starke Zeichen in der Öffentlichkeit. Auf diese Weise machen wir das kooperative Handeln wahrnehmbar und führen den Akteur\*innen vor Augen, was gemeinsames Agieren bewirken kann.

### 2 QUALIFIZIERUNG

Ob Gründung oder kooperative Zusammenarbeit, komplexe Pläne benötigen Wissen und Fähigkeiten. Um die Erfolgsaussichten des Kulturtausches zu erhöhen, erproben wir neue Formate, die nachhaltige Anreize für Vernetzung und Kooperation schaffen sollen. In Netzwerkveranstaltungen werden aktuelle Fragestellungen diskutiert, Probleme im peer-to-peer-Modus<sup>6</sup> geklärt sowie der weitere Fahrplan des Kulturtausches besprochen. Zusätzlich werden in Veranstaltungsreihen Best Practice-Beispiele präsentiert und in Hinblick auf die Umsetzung in Erfurt diskutiert.

### 3 KOOPERATIVES HANDELN

Die dritte Stufe ist schließlich das aktive, kooperative Handeln und Tauschen mit dem Ziel, Ressourcen zu teilen. Der Austausch von Wissen und Informationen soll durch eine virtuelle Plattform ermöglicht werden. Weiterhin sollen Ressourcen bei Veranstaltungen, sogenannten „Kulturtafeln“, angeboten und gesucht werden. Außerdem wird eine „Schatzkammer“ eingerichtet, in der gemeinsam genutzte materielle Ressourcen gelagert und bei Bedarf genutzt werden können.

Um diesen Prozess in Gang zu setzen, organisierten wir eine erste Veranstaltung zu diesem Thema: das Kulturcamp. Am 26. Februar 2016 trafen sich über 40 Akteur\*innen der Erfurter Kulturlandschaft im Haus Dacheröden, um gemeinsam über das eigene Selbstverständnis als Kulturrauminitiative und die damit verbundenen Erwartungen an einen solchen Kulturtausch zu diskutieren. Die Stimmung war gut und es entstand ein lebhafter Gedanken- und Ideenaustausch darüber, wie das Projekt sinnvoll zu strukturieren und in die Tat umzusetzen sei.

In vier Arbeitsgruppen setzten sich die Teilnehmer\*innen mit der Planung weiterer öffentlichkeitswirksamer Aktionen auseinander (AG Kultur flaniert), sprachen über die Umsetzung von kooperativen Formaten auf einer digitalen Plattform (AG Piazza), gründeten eine medienübergreifende Kulturredaktion (AG Redaktion) und überlegten sich in der AG politische Interessensvertretung weitere Strategien im stadtpolitischen Dialog.

In diesem Sinne fußt das Kulturtausch-Projekt auf den bereits angestoßenen Prozessen der Kulturrauminitiative, setzt diese fort und versucht der Zusammenarbeit der soziokulturellen Akteur\*innen auf politischer Ebene, eine Kooperation auf materieller und medialer Ebene folgen zu lassen.

Weitere Informationen zum Fortlauf des Kulturtausch-Projekts unter:

[www.facebook.com/Kulturtausch-Erfurt](https://www.facebook.com/Kulturtausch-Erfurt)

<sup>6</sup> (engl. für „Gleichgestellter“, „Ebenbürtiger“) bezeichnet eine Kommunikation unter Gleichen, bei den Kulturcamps bedeutet dies also eine Diskussion im Kreise der Kulturschaffenden.



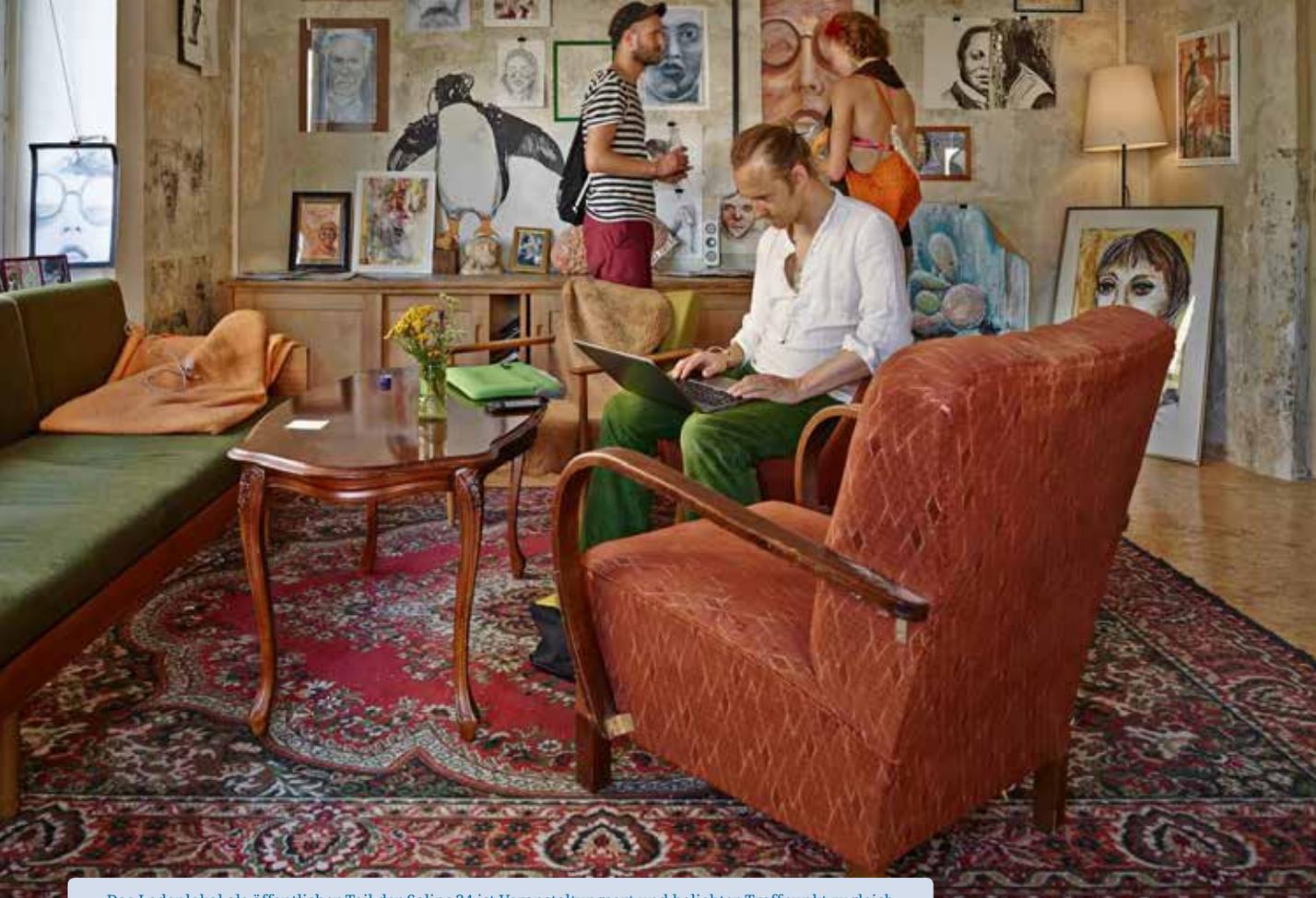
Die Hausgemeinschaft der Saline 34

## Leben im Leuchtturm

*„Kein Kapitän auf allen sieben Weltmeeren hat jemals so viele Schiffe vor dem sicheren Verderben bewahrt wie ich. Und das, obwohl ich weder eine Seekarte lesen, noch einen Knoten binden kann. Ich kann noch nicht mal schwimmen. Ich sitze hier eigentlich nur an Land und drehe Däumchen.“*

Der Leuchtturmwärter

Ein grundlegender Anspruch der Werft 34 war es, die Saline 34 in die Obhut der Hausgemeinschaft zu übergeben. Dafür musste sich die Hausgemeinschaft darüber klar werden, wie sie sich selbst verwalten wollte. Nach einem einjährigen Prozess, entschieden sich die Nutzer\*innen für die Gründung eines gemeinnützigen Vereins. Im Interview mit unserem Schiffschronisten sprach Alex vom HANT Magazin über die personellen Entwicklungen in der Saline 34, die Hausgemeinschaft und die Herausforderung einen gemeinnützigen Verein zu gründen.



Das Ladenlokal als öffentlicher Teil der Saline 34 ist Veranstaltungsort und beliebter Treffpunkt zugleich

*Alex, du bist ein Hausbewohner der ersten Stunde. Du hast mitgeholfen die Saline 34 wieder bewohnbar zu machen und bist 2012 hier eingezogen. Wie war das damals eigentlich?*

Das ist richtig. Paul (ebenfalls Fotoinit e.V.) und ich haben die Saline 34 beziehbar gemacht. Natürlich nicht allein, aber viele, die damals mitgeholfen haben, sind inzwischen nicht mehr hier. Es war ein ziemlich aufwendiger und anstrengender Umbau. Wir haben Wände rausgekloppt, Öfen hin- und hergezerrt und vieles mehr. Und als das dann halbwegs fertig war, sind wir mit eingezogen, weil wir Arbeitsräume brauchten. Damals gab es das HANT Magazin noch gar nicht. Die Idee zum Magazin hat sich hier erst entwickelt.

*Als die Werft 34 im Jahr 2013 angefangen hat, gab es noch viele freie Räume. Heute ist das Haus voll. Wie hat sich die Hausgemeinschaft seither entwickelt?*

Da die Startcrew, mit der wir damals das Haus hergerichtet haben, kaum mehr da ist, hat sich hausintern natürlich viel verändert. Es sind viele Leute dazugekommen, manche sind auch schon wieder gegangen. Das Zusammenleben hat daher auch nie so stattgefunden, wie sich das manche wünschen. Allerdings gab es nie schlechte Stimmung und die Leute haben hier immer auch zusammen Projekte begonnen und gemeinsam gearbeitet. Inzwischen ist die Hausgemeinschaft konstruktiver geworden. Die Leute begreifen die Saline 34 heute viel mehr als ihren Arbeitsplatz. Das Haus ist auch tatsächlich voll. Früher hatte ich hin und wieder die Situation, dass ich hier tagsüber völlig allein im Haus war. Das ist jetzt nicht mehr so. Es ist eigentlich fast immer jemand da. Die Hausgemeinschaft ist lebendiger geworden.

*Würdest du sagen, dass hier ein Zusammenhalt entstanden ist?*

Ich sag mal so, es würde auf jeden Fall noch besser gehen, auch wenn man das natürlich nicht erzwingen kann. Dafür braucht es eine persönliche Ebene, die die Leute zueinander aufbauen und das dauert nun mal. Ich glaube allerdings nicht, dass es per se an den Persönlichkeiten hier im Haus liegt. Die sind alle open minded und gut drauf. Mit jeder gemeinsamen Aktion und Veranstaltung, bei der man auch gemeinsam agiert, rücken wir näher zusammen. Das letzte bisschen Gemeinschafts-Spirit fehlt zwar noch, aber das wird schon.

*Derzeit geht es darum einen Saline34 e.V. zu gründen, der die Trägerschaft des Gebäudes übernimmt. Wie schwierig ist es so einen Verein zu gründen?*

Einen Verein zu gründen, ist nicht besonders schwer. Diesen Verein zu gründen, ist allerdings schon jetzt ein langer Prozess und der ist auch noch längst nicht abgeschlossen. Der Verein Saline34 e.V. muss viele Menschen und entsprechend viele Meinungen zusammenbringen. Normalerweise ist es andersrum. Man gründet einen Verein und verfolgt dann seine Ideen. Wir haben die Idee des soziokulturellen Leuchtturms aber schon realisiert und müssen jetzt schauen, wie wir einen Verein aufstellen, der diesen Leuchtturm erhält.



Alex präsentiert die Redaktionsräume vom HANT-Magazin während einer Führung

*Das bedeutet, dass der Verein Verantwortung übernehmen muss.*

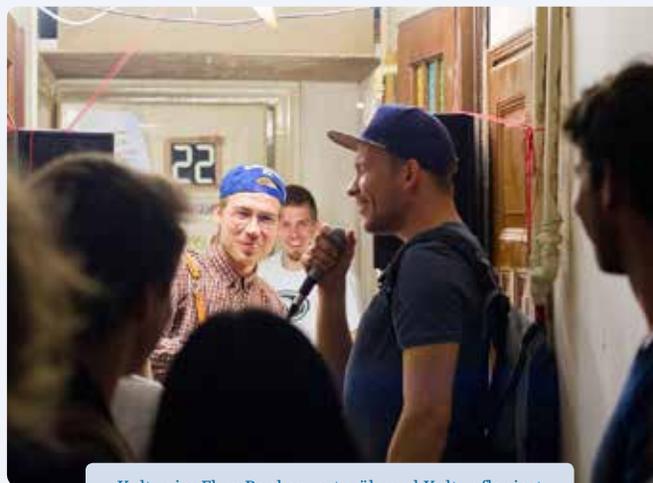
Genau und darüber muss man sich auch erst mal klar werden. Die Kette sieht doch so aus: Das Haus gibt es nicht, wenn es den Verein nicht gibt und den Verein gibt es nicht, wenn die Leute nicht da sind. Also müssen die Leute mitziehen. Wenn der Plattform e.V. sich Ende des Jahres zurückzieht, sind wir auf uns selbst gestellt und müssen das Salinchen verwalten. Wir müssen also Verantwortung übernehmen und derzeit geht die Tendenz dahin, dass sich die Hausbewohner\*innen verpflichten, auch dem Verein Saline34 e.V. beizutreten.



Gründer Veit in seinem Atelier



Domo beim Pitch vom HANT-Magazin



Kultur im Flur: Rapkonzert während Kultur flaniert

*Besonders wichtig ist, dass ihr den Status der Gemeinnützigkeit erhaltet. Das bedeutet, dass ihr eine gesellschaftliche Idee für den Verein entwickeln müsst.*

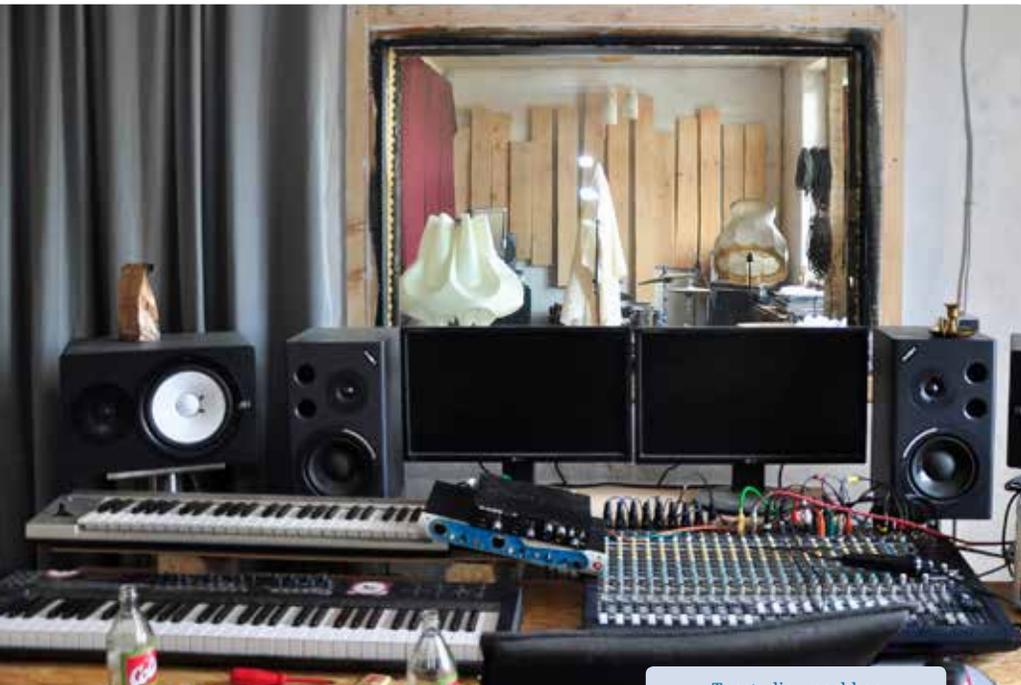
Ja und auch hier schauen wir gerade, wie wir die Vereinssatzung formulieren und was das im Endeffekt für jede\*n Einzelne\*n bedeutet. Die Gemeinnützigkeit ist nötig, weil es dann Steuervergünstigungen für den Verein gibt. Aber ich denke auch, dass es für den soziokulturellen Leuchtturm selbstverständlich ist, sich als gemeinnütziger Verein zu gründen. Wir kommen also nicht umhin, uns was Cooles auszudenken. Kultur flaniert, einen Tag der offenen Tür oder einen Weihnachtsmarkt gab es hier ja schon, aber für die Gemeinnützigkeit reicht das noch nicht. Mal sehen, was wir machen. Intern besprechen wir das gerade. Ich kann mir jedenfalls gut vorstellen, dass die Saline 34 als Verein noch geiler wird.

*Weil ein Verein identitätsstiftend wirken kann?*

Das muss er sogar und ich denke, es könnte auch die Essenz des Ganzen sein, dass die Leute feststellen, dass man gemeinsam noch viel mehr erreichen kann. Zumal die Saline 34 schon jetzt eine gewisse Strahlkraft in Erfurt hat. Das ist uns manchmal noch gar nicht so richtig bewusst. Das Haus ist ein besonderes Projekt in Erfurt und darüber hinaus. Leute aus der ganzen Welt kommen hierher, um sich die Saline 34 anzuschauen. Das sollten wir uns immer wieder vor Augen führen. Die Saline 34 ist mehr als nur ein billiger Arbeitsplatz und das sollte der Verein auch transportieren.



Tonstudio – vorher



Tonstudio – nachher





HANT Redaktionsraum – vorher



HANT Redaktionsraum – vorher



HANT Redaktionsraum – nachher

## eimathafen

*„Wer so lange auf See war, dem ist der Heimathafen beinahe fremd geworden. Die einst vertrauten Straßen, Häuser und Kneipen scheinen verwandelt, die ehemals bekannten Menschen sind verändert. Man geht von Bord und entdeckt in allem Alten das Neue. Das ist der Moment in dem dir klar wird, dass du nur auf Reise gegangen bist, um wieder heimzukehren.“*

Aus dem Tagebuch eines Matrosen

Am 30. Juni 2016 endete die dreijährige Projektphase der Werft 34. Für uns war es der Abschluss einer erfolgreichen Projektzeit, in der wir neun Gründungsinitiativen auf Kurs gebracht, uns maßgeblich an der Kulturrauminitiative beteiligt und die Saline 34 der Hausgemeinschaft übergeben haben. Außerdem sind wir mit der Kultur drei Mal durch Erfurt flaniert und haben mit dem Kulturtausch ein neues Projekt ins Leben gerufen.

Da in unserer Arbeit stets der Aspekt der Nachhaltigkeit wichtig war, wollen wir an dieser Stelle einen Ausblick geben, auf die Dinge, die bleiben.

### **DIE GRÜNDER\*INNEN**

Zunächst einmal muss man konstatieren: Keines der neun Gründungsvorhaben ist gescheitert oder hat aufgegeben. Vielmehr haben die Gründer\*innen mit der Werft 34 Fortschritte erzielt und die Voraussetzungen geschaffen, um weiterhin aktiv zu sein. Sie haben sich qualifiziert und sich Netzwerke für die Zukunft geschaffen. Alle Gründer\*innen sind finanziell unabhängiger geworden und einige können durch ihre Projekte ihren kompletten Lebensunterhalt bestreiten. Zum Teil wurden in den Vereinen hauptamtliche Strukturen geschaffen. Sieben Gründungsinitiativen haben in der Saline 34 ihr Zuhause gefunden und sind hier räumlich abgesichert.

## **DIE HAUSGEMEINSCHAFT**

Mit den Gründer\*innen ist die Hausgemeinschaft in den letzten drei Jahren angewachsen, sodass es aktuell (Stand: Juni 2016) keine leerstehenden Räume mehr gibt. Viele Hausbewohner\*innen haben sich zum Verein Saline 34 e.V. zusammengeschlossen, der die Selbstverwaltung des soziokulturellen Leuchtturms künftig übernehmen wird. Ein weiterer Erfolg ist, dass es voraussichtlich noch im Jahr 2016 Sanierungsarbeiten geben wird, durch die das Haus in seiner baulichen Substanz gestärkt wird. Diese Umbauarbeiten werden durch Fördermittel finanziert, die mit der Zweckbindung einer langfristigen, soziokulturellen Nutzung der Saline 34 verknüpft sind. Verhandlungen über eine weitere Nutzungsvereinbarung mit der Stadt sind im fortgeschrittenen Zustand.

## **KULTUR FLANIERT**

Das soziokulturelle Straßenfest ist immer weiter gewachsen und wird von den beteiligten Akteuren und den Bürger\*innen als Bereicherung empfunden. Es ist davon auszugehen, dass Kultur flaniert im Jahr 2017 erneut stattfinden wird.

## **BILDUNGSPROGRAMM**

Auch nach Abschluss der Werft 34 ist die Fortsetzung des Bildungsprogramms für soziokulturelle Akteur\*innen und Gründer\*innen geplant. Durch Kooperationen und Einnahmen können Workshops weiterhin angeboten bzw. genutzt werden.

## **NETZWERK**

Mit der Kulturrauminitiative hat sich die soziokulturelle Szene der Thüringer Landeshauptstadt eine seriöse politische Interessensvertretung geschaffen, die mit den politischen Entscheidungsträger\*innen der Stadt weiterhin zusammenarbeiten wird. Im Forderungskatalog hat die Initiative klare Ziele für ihre zukünftige Arbeit formuliert. Durch gemeinsame Aktionen und Veranstaltungen ist in den zurückliegenden Jahren zudem ein Zusammengehörigkeitsgefühl entstanden, das die besten Voraussetzungen für das Kulturtausch-Projekt bietet. Mit diesem möchte die Kulturrauminitiative das kooperative Handeln zwischen den soziokulturellen Akteur\*innen durch gemeinsame Formate des Ressourcentausches nachhaltig verbessern.

## **DIE WERFT 34-CREW**

Durch den Plattform e.V. werden wir uns auch weiterhin im soziokulturellen Umfeld der Thüringer Landeshauptstadt bewegen, innerhalb der Kulturrauminitiative aktiv sein und den Gründer\*innen beratend zur Seite stehen. Derzeit arbeiten wir auch daran, das Werft 34-Programm auf andere Kommunen zu übertragen und Akteur\*innen auszubilden.





Dritter Teil

## Erfahrungsschätze

*In all der Zeit haben wir eine Menge  
gelernt, erfahren und ausprobiert:  
Was wir und andere aus der  
Werft 34 mitnehmen können.*

Nach drei Jahren

## Resüme der Werft 34-Crew

*Drei Jahre auf See: Gemeinsam schaut die Werft 34-Crew zurück.  
Was waren die Erfolge? Welche überraschenden Wendungen  
gab es? Und wie wird es weiter gehen?*

Im Interview stehen Steffen, Rike und Martin  
den Fragen des Schiffschronisten Rede und Antwort.



**STEFFEN PRÄGER**  
Projektleitung



**FRIEDERIKE GÜNTHER**  
Vernetzung und  
Öffentlichkeitsarbeit



**MARTIN ARNOLD-  
SCHAARSCHMIDT**  
Bildung und Training

*Gehen wir mal zurück zum Anfang: Wie ist die Idee zur Werft 34 damals entstanden?*

**Steffen:** Es sind damals zwei Sachen passiert, die den Ausgangspunkt zur Werft 34 bildeten. Durch den Ladebalken, mit dem wir damals kleine soziokulturelle Projekte gefördert haben, ist ein Netzwerk entstanden, in dem es viele Leute gab, die Lust hatten sich mit soziokultureller Arbeit zu professionalisieren. Wir wussten also, es gibt in Erfurt Leute, die aus ihren Ideen gerne mehr entwickeln würden. Zugleich hatten wir mit dem Projekt rundum die Saline 34 die räumlichen Rahmenbedingungen geschaffen, so etwas zu ermöglichen. Als dann das Interesse der Drosos Stiftung an unseren bisherigen Projekten aufkam, sahen wir darin die Möglichkeit, ein weiteres Projekt nachzulegen, das einen netzwerk- und entwicklungsorientierten Plan verfolgte, um die Soziokultur zu unterstützen.

*Und die Stiftung war sofort Feuer und Flamme für das Werft 34-Konzept?*

**Steffen:** Die Stiftung war unserem Konzept gegenüber sehr aufgeschlossen. Allerdings haben wir schnell gemerkt, dass sie gern mehr wollten, als lediglich eine Kümmerstruktur in Erfurt aufzubauen. Also haben wir noch größer gedacht und haben uns an eine Idee erinnert, die schon länger in unseren Köpfen herumspukte: Das Gründerlabor. Ein Labor, wo Leute coole Gründungsideen ausprobieren und erforschen konnten.

**Martin:** Diese Idee haben wir in das schon bestehende Konzept eingeflochten und daraus ist schließlich die Werft 34 mit ihren drei Säulen (Gründerlabor, Netzwerk, Leuchtturm) geworden.

*Das Besondere am Werft 34-Konzept war, dass ihr euch auch Gedanken über die gesamte Soziokultur der Stadt gemacht habt. Warum?*

**Steffen:** Für uns war es wichtig, dass es nicht nur dabei bleibt, dass wir Gründer\*innen auf die Beine helfen. Die Saline 34 war uns ans Herz gewachsen und wir wollten für ihren Fortbestand sorgen. Raum ist ein ganz entscheidender Faktor für soziokulturelle Entwicklungen und insofern war der Erhalt der Saline mit dem Erfolg der Gründer\*innen verknüpft. Doch das Haus hatte auch eine Umgebung, es war Teil der soziokulturellen Szene in Erfurt. Und um das Haus zu sichern, stellten wir fest, mussten wir auch etwas für diese Szene tun. Daraus entstand der Netzwerkgedanke.

**Rike:** Der solidarische Ansatz macht ja auch Sinn: Wenn alle zusammen für den Erhalt der Saline 34, des Wächterhauses oder irgendeines anderen Standortes kämpfen, ist das wirkungsvoller, als wenn jeder Ort und alle Akteur\*innen für sich alleine kämpfen.

*Warum hatte die Drosos Stiftung überhaupt ein Interesse daran, ein solches Projekt zu fördern?*

**Steffen:** Soweit ich weiß, hat die Stiftung zu diesem Zeitpunkt nach Möglichkeiten gesucht, eine nachhaltige Entwicklung anzuregen, bei der es darum gehen sollte, das Einkommen der Protagonisten zu steigern. Die Idee, das hier, in so einem – ich sag mal – heruntergekommenen Haus mit Künstler\*innen zu machen, war jedoch sehr umstritten. Allerdings waren wir auch ein Modellprojekt, das es so noch nie in der Stiftung gab. Der komplexe Ansatz, den wir hier entwickelt haben, galt auch in der Stiftung als Versuch. Wenn ich mir aber anschau, welche Projekte die Stiftung nach uns umgesetzt hat, stelle ich fest, dass wir absolute Vorreiter\*innen waren.

*Drei Jahre sind nun ins Land gegangen. Hand aufs Herz, hattet ihr Erfolg?*

**Steffen:** Ja. Ich würde schon sagen, dass es ein erfolgreiches bis sehr erfolgreiches Projekt war und dass die wesentlichen Zielsetzungen auch erreicht worden sind.

**Rike:** Aber wie es immer nach solchen Projekten ist: Danach bist du schlauer. Wir haben zwar nicht alles zu hundert Prozent erreicht, aber da, wo wir das Gefühl haben, dass das noch mehr Zeit braucht, haben wir uns um Strukturen und Finanzierungen gekümmert, die das weitertragen können.

**Steffen:** Es war natürlich ein bisschen blauäugig zu glauben, wir könnten zu dritt die Soziokultur von Erfurt umkrempeln. Aber wir haben einen starken Anfang gemacht und mit Sicherheit hat das Projekt so viel angestoßen, dass das für alle Beteiligten ein guter Deal war, sowohl für die Kommune hier, als auch für die Stiftung.

*Wie hat sich die Saline 34 zusammen mit den Gründer\*innen entwickelt?*

**Rike:** Vor der Werft 34 hatten wir einen losen Haufen von Leuten, die hier eingezogen sind, um preiswert arbeiten zu können. Es gab zwar schon die Hauszeit, in der sich die Nutzer\*innen abgesprochen haben, aber erst innerhalb der letzten Jahre und mit dem Einzug der Gründer\*innen ist ein Zusammenhalt entstanden. Durch gemeinsame Veranstaltungen ist die Hausgemeinschaft ein Stück weit zusammengewachsen, auch wenn da sicher noch Luft nach oben ist.

*Identifizieren sich die Leute inzwischen mit der Saline 34?*

**Rike:** Ja, ich denke vielen ist die Saline 34 ans Herz gewachsen. Trotzdem haben alle Hausbewohner\*innen ja ihre eigenen Projekte, Jobs und ein Leben außerhalb des Hauses. Daher fehlt zum Teil das letzte Engagement für das Haus.

*Dieses Engagement wird aber nötig sein, wenn die Hausgemeinschaft bald zum Selbstverwalter wird.*

**Rike:** Absolut. Aber das kommt noch. Im Haus gibt es einige bauliche Mängel: Der Keller muss gestützt werden und das Dach ist undicht. Das sind Mängel, die den Hausbewohner\*innen aufgefallen sind und man merkt jetzt, dass sie sich mehr damit auseinandersetzen, wie das Haus wieder in Schuss kommt.

**Steffen:** Und weil mit dem Ablauf des aktuellen Mietvertrags ein neuer Träger gefunden werden muss, da sich der Plattform e.V. aus dem Mietverhältnis zurückzieht, hat die Hausgemeinschaft begonnen, sich mit dem Thema Selbstverwaltung auseinanderzusetzen. Sie sind darin überein gekommen, dass es einen Verein Saline 34 e.V. geben soll, der sich künftig um alles kümmert.

**Rike:** Diesen Prozess haben wir im letzten Jahr intensiv begleitet und sind jetzt an dem Punkt, wo sich dieser Verein auch gründen wird.

*Was wird dieser Verein im Haus verändern?*

**Rike:** Darüber haben die Nutzer\*innen natürlich auch viel diskutiert. Es ist ja ein Geben und Nehmen. Jeder möchte gerne hier bleiben, gleichzeitig bedeutet ein neuer Verein aber auch zusätzliche Arbeit für jede\*n Einzelne\*n. Es führt also kein Weg daran vorbei, dass sich jeder mit dem Verein auch noch mehr für das Haus und die Gemeinschaft engagiert.

**Steffen:** Was aktuell aber noch fehlt ist ein Betriebskonzept, das die Saline 34 als eigene Marke betrachtet und wo nicht jeder sein kleines Bisschen auf dem Kunst- und Kulturmarkt anbietet, sondern die verschiedenen Werke, die wir hier im Haus haben, ein viel größeres, gemeinsames Produkt platzieren.

*Wie sieht es denn aktuell mit den Verhandlungen zum Nutzungsvertrag aus?*

**Steffen:** Im Moment ist es so, dass die Eigentümerin, nämlich die Stadt Erfurt, die baulichen Mängel und die damit verbundenen Sanierungsmaßnahmen einsieht. Dafür sollen städtebauliche Fördermittel eingesetzt werden. Es war ein harter Kampf, die Stadtverwaltung davon zu überzeugen, dass sie das Gebäude in seiner jetzigen Funktion erhalten wird. Allerdings verzögert sich gerade die Unterschrift aufgrund der angespannten Haushaltslage. Mit der Verwendung der Fördermittel geht dann auch einher, dass das Haus für die nächsten 15 bis 25 Jahre für den Zweck als niedrigschwelliges Kultur- und Kreativzentrum bestehen bleibt. Sobald das unterschrieben ist, haben wir sichergestellt, dass das Gebäude, unabhängig davon wer es betreibt, erhalten bleibt.

*Und wie sieht dann die Übergabe vom Plattform e.V. als Mieterin zum Saline34 e.V. aus?*

**Steffen:** Das müssen wir gerade noch organisieren. Derzeit führt der Plattform e.V. die Verhandlungen mit der Stadt. Sobald die Hausgemeinschaft ihren Verein gegründet hat, werden wir nur noch als Brücke fungieren und die abschließenden Verhandlungen zwischen der Stadt und dem Saline 34 e.V. begleiten.

*Dass die Stadt sich bereit erklärt hat, die Saline 34 als Kultur- und Kreativzentrum zu erhalten, kommt ja nicht von ungefähr. Welches Image hat das Haus in der Stadt?*

**Steffen:** Das Image hat sich absolut gewandelt. Durch die Kulturrauminitiative und durch die verschiedenen Projekte, die von der Saline 34 ausgehen, ist ein allgemeines Bewusstsein in der Szene und bei städtischen Entscheidungsträger\*innen gewachsen. Die Saline 34 ist ein Knotenpunkt geworden, wo viele Leute zusammen kommen und von wo aus sie aktiv werden. Hier wird Kooperation gepflegt und damit ist die Saline 34 ein Haus, das in Erfurt seines Gleichen sucht.

**Rike:** Das ist auch der Grund, warum in den vergangenen Jahren etliche Besucher\*innengruppen hier her gekommen sind und sich die Saline 34 angesehen haben. Die kommen nicht, um ein baufälliges Haus zu begutachten, sondern weil sie das Modell von Kooperation interessiert. Die Leute kamen zum Teil aus Marokko und Indien hierher und das zeigt, dass diese Einrichtung hier eine Bedeutung hat.

*Sprechen wir übers Gründerlabor, mit dem ihr die Gründer\*innen befähigen wolltet, sich selbstständig zu machen. Ist ein erfolgreiches Labor gleichbedeutend mit dem finanziellen Erfolg der Gründer\*innen?*

**Martin:** Der Begriff des Labors ist nicht zufällig gewählt. Es ging darum auf experimentellen Weg Ideen zu entwickeln, die die Perspektive bieten, finanziell unabhängiger zu werden. Wir wollten die Rahmenbedingungen der Akteur\*innen so verändern, dass sie am Ende der Werft 34 gewillt und befähigt sind, weiterzumachen. Finanzielle Aspekte spielen bei der Bewertung des Labors also nicht die einzige Rolle, es ging auch darum Arbeitsbedingungen zu verbessern. Beides ist uns gelungen.

*Ich möchte trotzdem nochmal konkreter werden. Wie hat die Werft 34 die finanzielle Situation ihrer Gründer\*innen verändert?*

**Martin:** Um die Frage besser beantworten zu können, müssen wir auseinandernehmen, dass wir zum Teil Einzelpersonen aufnahmen und zum Teil Organisationen (Vereine zum Beispiel). Für Einzelpersonen ist das Gründungsvorhaben natürlich sehr viel mehr mit dem eigenen Einkommen verknüpft. Organisationen wollten hingegen nur kostendeckend arbeiten und ihre Möglichkeiten im Allgemeinen verbessern. Insgesamt betrachtet hat sich die finanzielle Situation für alle verbessert. Manche Personen leben jetzt sogar von ihrer Idee. Die Finanzen der Organisationen haben sich soweit entwickelt, dass sie in ihren Strukturen gestärkt sind und ihre Tätigkeit auch in Zukunft fortführen können.

*Wie waren die Workshops aufgebaut?*

**Martin:** Das war natürlich je nach Thema und Referent\*in verschieden. Allerdings gab es auch Gemeinsamkeiten. Uns war wichtig, dass die Teilnehmer sich kennenlernten und sich gegenseitig Feedback gaben. Dadurch bekamen sie neuen Input für ihre Ideen und wir kreierten auf diese Weise Netzwerkmöglichkeiten.

Zum Gründerlabor gehörte auch persönliches Coaching durch euch. Wie kam das bei den Gründer\*innen an und mit welchen Problemen kamen sie zu euch?

**Steffen:** Die Gründer\*innen waren da sehr verschieden und hatten unterschiedlichste Probleme. Allen war jedoch gemein, dass es ihnen gut tat, das eigene Vorhaben kontinuierlich in Gesprächen gespiegelt zu bekommen. Viele kamen also zu uns und haben einfach erzählt, woran sie gerade arbeiten, was sie damit vorhaben und welche nächsten Schritte sie planen. Und wir haben dann, ohne schulmeisterlich zu sein, versucht ihnen Tipps und Hinweise zu geben. Das half dabei Prioritäten zu setzen. Wenn es gründungsspezifische Fragen gab, halfen wir mit unserer eigenen Expertise aus oder stellten hilfreiche Kontakte her. Ich glaube besonders für Jan (Filmpiraten), der mit der FPÖ-Klage<sup>7</sup> und seiner Filmreihe zeitweise so unglaublich viel zu tun hatte, waren unsere Gespräche so ein Moment in der Woche, wo er sich mal zurücklehnen konnte, mir sagte, welche Überlegungen er gerade machte und ich ihm half sein Vorgehen zu strukturieren.

<sup>7</sup> FPÖ-Klage: Die finanzstarke FPÖ strengte 2015 eine Klage gegen die Filmpiraten an. Der Prozess, der in Wien verhandelt wird, ist noch nicht abgeschlossen (Stand: Juni 2016). Durch eine Crowdfunding-Kampagne konnten die Filmpiraten den finanziellen Ruin durch Gerichtskosten abwenden, auf den es die rechtspopulistische Partei abgesehen hatte. Weitere Infos unter: [www.filmpiraten.org](http://www.filmpiraten.org)

**Martin:** Am Anfang dachte ich, es wäre gut eine Roadmap für die Gründer\*innen bereit zu haben und dann von Treffen zu Treffen schrittweise voranzukommen. Das klappte nicht, da die „Hausaufgaben“, die dafür zu erledigen gewesen wären, meistens nicht gemacht wurden. Das hatte diverse Gründe. Also ging ich dazu über Akuthilfe zu leisten. Die Gründer\*innen kamen zu mir, erklärten mir ihr Problem und zusammen erörterten wir Lösungsmöglichkeiten. Oft war es dann auch so, dass ich nicht der war, der gefragt wurde, sondern derjenige der fragte. Das ist eine Erkenntnis, die ich da mitgenommen habe: Coaching hat viel damit zu tun, die richtigen Fragen zu stellen.

Bei der Werft<sup>34</sup> ging es auch um das große Ganze. Der Gedanke, nicht nur für einzelne Gründer\*innen oder für einen Kulturort zu agieren, sondern die Soziokultur als Netzwerk zu begreifen, war von Anfang an im Projekt verankert. Die Kulturrauminitiative, die diesem Gedanken nun Ausdruck verleiht, kam aber eher zufällig zustande, oder?

**Rike:** Ja, der erste Impuls kam von außen, als die Akteur\*innen vom Wächterhaus auf uns zukamen, weil sie damals befürchteten, dass ihr Vertrag nicht verlängert wird. Da kam erstmals die Idee auf, künftig zusammenzuarbeiten und zusammenzuhalten, um nicht nur das Wächterhaus zu bewahren, sondern solidarisch zu allen Beteiligten der soziokulturellen Szene in Erfurt zu stehen. Denn das Thema Raum war und ist das Thema, was uns allen gemeinsam unter den Nägeln brennt. Die erste Zukunftswerkstatt war damals so ein richtiger Rundumschlag, wo alle Beteiligten mal ausgesprochen haben, was sie in Erfurt ankotzt. Und dann haben wir gemeinsam überlegt, was können wir tun, um das zu ändern? Aus diesen gemeinsamen Wünschen ist dann ein großer Zusammenschluss entstanden, den wir jetzt Kulturrauminitiative nennen.

Wie hat sich die Kulturrauminitiative seither entwickelt?

**Rike:** Die Kulturrauminitiative hat in dieser Zeit große Entwicklungssprünge gemacht. Es ist inzwischen ein Zusammenschluss von etwa 50 Einzelpersonen, Initiativen und Vereinen, die den Forderungskatalog unterschrieben haben. Innerhalb der drei Jahre ist es uns gelungen eine Masse von Akteur\*innen zu mobilisieren, die sich dafür stark machen, dass die Soziokultur wahrgenommen wird. Wir haben es geschafft politischen Druck im Stadtrat aufzubauen. Ein Fest wie Kultur flaniert hat sich in Zwischenzeit in der Stadt etabliert und wird von Jahr zu Jahr größer und vielfältiger. Von einem losen Bündnis hat sich die Kulturrauminitiative zu einem Netzwerk entwickelt, das anfängt bleibende Strukturen auszubilden.

*Und ihr seid – Rike im Besonderen – für die Initiative ein Dreh- und Angelpunkt geworden. Wie kam das?*

**Rike:** Um so ein Netzwerk aufzubauen, braucht es Leute, die die zeitlichen Ressourcen haben, die Organisation zu übernehmen. Man muss zu Treffen einladen und diese vorbereiten, muss die Kontakte pflegen und aufrechterhalten, muss dafür sorgen, dass begonnene Prozesse nicht einschlafen. Da ich im Rahmen des Werft 34-Projekts genau für dieses Netzwerken zuständig war, habe ich die Zeit gehabt diese Organisation zu stemmen. Das mündete darin, dass ich all die Ideen, die in der Zeit innerhalb dieses Netzwerkes entstanden sind, in ein Projekt gegossen habe, das als Kulturtausch im Januar 2016 begonnen hat.

**Steffen:** Ein wichtiger side fact dazu: Die Bundeskulturstiftung ist mit diesem Projekt an uns herantreten, nicht umgekehrt. Sie haben festgestellt, dass wir zu einem wichtigen Knotenpunkt geworden sind und haben uns gefragt, wie sie uns unterstützen können.

*Dieses Kulturtausch-Projekt gibt euch jetzt die Möglichkeit, die angestoßenen Prozesse zu verstetigen und fortzusetzen?*

**Rike:** Ja, wobei ich sagen muss, dass dieses Netzwerk mit dem neuen Projekt neue Dreh- und Angelpunkte bekommen soll. Ich bin zwar immer noch da, aber es ist wichtig, dass es demnächst eine größere Gruppe von Akteur\*innen gibt, die sich mit der Organisation beschäftigen. Das Netzwerk muss sich selber tragen können und darf sich nicht von einzelnen Personen abhängig machen, sonst bricht vielleicht irgendwann alles wie ein Kartenhaus zusammen.

*Die Kulturrauminitiative soll sich also breiter aufstellen. Wie wird sich aber der Tausch ausgestalten?*

**Rike:** Es wird verschiedene Veranstaltungen und Plattformen geben, die die Leute dazu animieren sollen, Ressourcen aktiv miteinander zu tauschen und zu teilen. Um das zu ermöglichen, wird es im Rahmen des Projektes mehrere Planstellen geben, die mit Leuten besetzt werden, die die Organisation in den einzelnen Teilbereichen bewerkstelligen. Sie sorgen also dafür, dass der Tausch stattfinden kann.

**Steffen:** Das Spannende an der Geschichte ist, dass wir das mit einem kooperativen Modell versuchen umzusetzen. Man könnte auch so etwas wie eine Geschäftsstelle aufbauen, die das alles managed. Dann hast du aber das Problem, dass wenn das Geld für die Geschäftsstelle nicht mehr da ist, du wieder den Kartenhauseffekt hast.

**Rike:** Nehmen wir als Beispiel Kultur flaniert. Klar braucht das jemanden, der das öffentlichkeitsmäßig vorantreibt, aber eigentlich wird die Veranstaltung durch die über 30 Kulturorte getragen. Die machen das Programm und der Tag bildet nur den Rahmen. Ähnlich wird es sich mit der geplanten Kulturtafel verhalten. Hier sollen Akteur\*innen zusammenkommen, um zu tauschen, Angebote zu machen, zu teilen und sich natürlich kennenzulernen. Auch hier soll die Kulturtafel nur der Rahmen sein und einzelne Orte laden wechselseitig zu diesem Event ein.

*Abschließend noch eine persönliche Frage, was nehmt ihr selbst aus 3 Jahren Werft 34 mit?*

**Martin:** Viele gute Erfahrungen und auch Freundschaften. Für mich persönlich waren die drei Jahre Werft 34 eine große Bereicherung in meinem Leben, denn es war auch eine glückliche Zeit. Hier konnte ich drei Jahre lang das tun, was ich am liebsten tue. Das ist viel wert.

**Steffen:** Ich kann mich da nur anschließen. Die Gelassenheit mit Veränderungen umzugehen, ist eine der wichtigsten Erfahrungen, die wir hier gemacht haben. Überhaupt glaube ich, dass wir mit der Werft 34 gezeigt haben, wie soziokulturelle Gründung mit kreativen Menschen funktionieren kann. Das ist eine tolle Leistung.

**Rike:** Ich hab gelernt, dass es okay ist, wenn Dinge mal nicht nach Plan laufen und sich verändern. Ich bin da viel gelassener geworden, weil ich weiß, dass sich eigentlich immer eine Lösung finden lässt. Außerdem habe ich bei der Werft 34 zum ersten Mal ein Netzwerk aufgebaut. Darauf bin ich stolz.

## ründerfeedback von Jan (Filmpiraten)



*Erzähl mal, wie bist du damals eigentlich zur Werft34 gekommen?*

Ich mache seit mittlerweile 10 Jahren Videoaktivismus und stand immer wieder vor dem Problem, dass das sehr zeitaufwendig ist und ich es gern weitermachen möchte, aber einfach kein Geld damit verdient habe. So kam es irgendwann zur Idee, dass ich das Ganze spendenbasiert aufziehen könnte, nur hatte ich keine Vorstellung davon, ob das ein realistisches Konzept war oder nicht. Zufälligerweise hörte ich wenig später von der Werft34 und sah hierin die Chance, meine Idee auf Herz und Nieren zu prüfen. Also hab ich mich (zusammen mit den Filmpiraten) beworben und wurde glücklicherweise auch ausgewählt.

*Die Idee als solches war also schon da. Hat sie sich durch die Werft34 verändert?*

Sie hat sich nicht grundlegend verändert, ist aber sehr viel detaillierter geworden. Von einem durch Spenden finanzierten Videoaktivismus entwickelte sich die Idee hier zu einem user-basierten Videojournalismus.

*Worin besteht da der Unterschied?*

Ganz einfach: während das erste Format darauf abzielt, dass wir Filme machen und vielleicht Spenden bekommen, fragen wir im zweiten Modell die User\*innen, welchen Film sie sehen wollen und akquirieren dann die Spenden. Die Leute können also Einfluss auf die Art des Films nehmen und sind dadurch motivierter, einen Beitrag zu leisten.

*Zielgruppenanalyse war in den Workshops und im Bewerber\*innentraining ein wichtiges Thema. Macht sich hier die Werft34 bemerkbar?*

Ja, auf jeden Fall. Dahingehend hat sie mir die Augen geöffnet, denn es ist eine ziemlich naive Vorstellung, wenn man davon ausgeht, dass die Leute von allein auf die Idee kommen, dass sie das was du machst, mitfinanzieren wollen. Im Werft34-Programm wurde jede Gründungsidee hinterfragt: Für wen ist das eigentlich? Welches Interesse haben die Leute an meiner Idee? Gibt es diese Idee nicht sogar schon? Was ist das Alleinstellungsmerkmal? Und vieles mehr. Fragen, die absolut Sinn machen, auf die man aber anfangs nicht unbedingt von alleine kommt.

*Wie hast du die Bewerbungsphase und den Pitch erlebt?*

Ich fand es witzig, wie unterschiedlich die Ideen waren, die sich da beworben haben. Den Pitch selbst habe ich jetzt weniger als Drucksituation empfunden. Was auf jeden Fall gut war, ist, dass man sich aufs Wesentliche konzentrieren musste. Seine Idee von Anfang bis Ende innerhalb von 5 Minuten zu präsentieren, ist eine echte Herausforderung.

*Ihr habt nachdem ihr aufgenommen wurdet, in der Saline34 Räume bekommen, die für euer Projekt auch sehr wichtig waren, oder?*

Für uns gab es zwei wesentliche Aspekte, sich bei der Werft34 zu bewerben. Zum einen wollten wir die Idee auf Herz und Nieren prüfen, zum anderen brauchten wir kostengünstige Arbeitsräume als Basis für weitere Aktivitäten. Einen eigenen Raum zu haben, ist dahingehend wichtig, dass man eine Trennung zwischen seinem Privaten und der Arbeit hat. Das ist eine Kopsache, dass ich, wenn ich in der Saline34 bin, hier arbeite und wenn ich zu Hause bin, eben auch Freizeit habe und nicht ständig an das derzeitige Filmprojekt denken muss. Das steigert die Effizienz.

*Die Werft34 hat darauf gesetzt, dass sich durch die räumliche Nähe in der Saline34 zwischen den Gründer\*innen auch Synergieeffekte einstellen. Hat das geklappt?*

Bei den Workshops hat das gut geklappt. Da haben wir alle gemeinsam über die verschiedenen Gründungsideen diskutiert und uns gegenseitig unterstützt. Des Weiteren kann ich sagen, dass mir Simon aus dem Haus mit den Grafiken bei einem großen Filmprojekt 2015 extrem geholfen hat. Er macht ja selbst Filme, die jedoch viel mehr Wert auf Ästhetik legen als meine Dokumentationen und er konnte mir da gerade in Sachen Design viel zeigen. Wir haben uns auch schon vorgenommen, gemeinsame Projekte zu machen.

*Wie fandest du die Betreuung durch die Werft34-Crew?*

Die Projektbetreuung war sehr arbeitsteilig. Zumindest hatte ich diesen Eindruck. Martin hat die Workshops übernommen und Steffen hat sich mentorenähnlich um die konkrete Betreuung gekümmert. Zumindest in meinem Fall war er immer ansprechbar und hat mir geholfen die nächsten Schritte zu planen. Und Rike habe ich gar nicht groß erlebt, sie hat sich ja eher um die Öffentlichkeitsarbeit gekümmert.

*Hättest du dir Sachen anders gewünscht?*

Mehr Druck wäre manchmal gut gewesen. Der war aber auch durch die Finanzierung nicht so richtig gegeben. Andere Gründungsprojekte versprechen dir deutlich mehr finanzielle Unterstützung, erwarten dann aber auch, dass du lieferst. Mit den knapp zweieinhalbtausend Euro, die wir bei der Werft34 bekommen haben, konnten wir uns zwar weiterentwickeln, aber das war eigentlich nur ein Tropfen auf den heißen Stein, wenn es darum geht, dass man ja noch von irgendetwas leben muss, während man gründet.

*Das dritte Jahr der Werft34 geht zu Ende und du warst als Gründer von Anfang an dabei. Wo hat dich die Werft34 mit deiner Idee hingeführt?*

Also bisher haben wir unsere Idee – zu Beginn hieß es noch „Progressives Bewegungsfernsehen“, inzwischen heißt es „ComMed TV“ – noch nicht so umsetzen können, wie erhofft. Uns schwebt ein Online-Videoportal vor, das so noch nicht fertig ist. Durch das große Filmprojekt, was sich 2015 dazwischengeschoben hat, hatten wir dafür einfach nicht die Zeit. Da stand relativ viel Geld für uns im Raum und wenn man sich zwischen Brötchen verdienen und Ideen realisieren entscheiden muss, gehen nun mal die Brötchen vor. Ich bin jedoch sehr motiviert, den ComMed TV jetzt weiter fortzuführen.

*Wie fällt dein persönliches Fazit aus?*

Für mich persönlich war es eine richtig gute Entscheidung damals, an der Werft34 teilzunehmen, weil ich enorm viel gelernt habe. Besonders das unternehmerische Wissen, das ich hier mitgenommen habe, hat mir schon oft bei Auftragsarbeiten geholfen, meinen Wert einzuschätzen. Ich würde es auf jeden Fall weiterempfehlen.

# ründerinnenfeedback von Marie (Projekt Greenbox)



*Was genau machst du hier in der Greenbox?*

Die Greenbox beruht auf einer Idee, die sowohl hier in der Saline 34 als auch an Schulen funktioniert. Dafür nimmt man einen grünen Stoff, hängt ihn irgendwo hin und lässt anschließend Schüler\*innen oder Lehrer\*innen davor posieren. Davon macht man ganz viele Bilder, setzt digital einen anderen Hintergrund rein und so entstehen kleine Filme, die Spaß machen und den Kids ein Grundverständnis von Medien, insbesondere von Real- und Trickfilmen, vermitteln.

*Mit dieser Idee hast du dich dann bei der Werft 34 beworben. Wie bist du darauf aufmerksam geworden und warum hast du mitgemacht?*

Am Anfang – damals hatte ich noch einen Projektpartner – war der Wunsch nach einem Raum. Wir wollten eine Greenbox einrichten und damit herumexperimentieren, um zu lernen, was mit dieser Technik alles möglich ist. Wir haben uns dann umgehört, wo man günstig einen Raum anmieten könnte und damals war die Saline 34 gerade bezugsfertig geworden. Also sind wir hier eingezogen und haben dann über die Saline 34 auch von der Werft 34 erfahren. Für uns war auch sehr schnell klar, dass wir uns bewerben würden, denn wir kannten die Werft 34-Crew bereits und wussten, dass wir hier in guten Händen waren.

*Wie hast du den Pitch und das Bewerber\*innen-training erlebt?*

Dass wirklich Schöne an der Werft 34 ist, dass hier alles sehr entspannt abläuft. Und auch wenn der Pitch als solcher natürlich aufregend war, da unsere Idee plötzlich richtig konkret wurde und wir das nun vorstellen sollten, habe ich mich nie unwohl oder unter Druck gesetzt gefühlt. Mit dem Pitch habe ich etwas sehr Wertvolles gelernt: Auf den Punkt zu kommen. Nach dem Pitch haben wir viel positives und konstruktives Feedback bekommen und das hat die Idee nochmals vorangebracht.

*Wie hast du das Gründerlabor, speziell das individuelle Coaching und die Workshops, erlebt?*

Das Coaching durch Martin hat mir sehr geholfen, weil er viele wichtige Fragen gestellt hat. Dadurch wurde man immer wieder gezwungen, zu reflektieren: Wo stehe ich gerade? Wo will ich hin? Und wie sehen die nächsten Schritte aus? Von dem Bildungsprogramm selbst habe ich leider zu wenig mitgenommen, weil ich nebenher gearbeitet habe und einfach keine Zeit für alle Workshops hatte. Das war sehr doof, denn die Workshops, bei denen ich dabei war, waren super toll. Klar hatte man manchmal keinen Bock sich einen ganzen Tag hinzusetzen, aber am Ende des Tages habe ich immer festgestellt, dass es sehr bereichernd war. In den Workshops hat man sich intensiv mit seinem Projekt beschäftigt, reflektiert, sich Feedback eingeholt und darüber hinaus einfach dazugelernt.

*Wie hat sich dein Konzept durch die Werft 34 weiterentwickelt?*

Zunächst hatten wir – mein Projektpartner und ich – ein sehr starres Konzept, das darauf abzielte Lehrer und Lehrerinnen hierher einzuladen und ihnen Fortbildungsangebote im Bereich Film und Filmanalyse anzubieten. Durch die Bedarfsanalyse, haben wir aber herausgefunden, dass es für Fortbildungsangebote gar nicht so viel Geld in Thüringen gibt. Stattdessen werden Projekte an den Schulen selbst finanziert. Also haben wir das Konzept umgestaltet. Deswegen ist mein Projektpartner dann auch von der Greenbox-Idee zurückgetreten. Er wollte gern Filmanalysen machen und hatte auf die schülerbezogenen Projektarbeiten, die ich jetzt mache, keine Lust. So haben wir uns vollkommen friedlich getrennt. Ich machte also alleine weiter und in dieser Phase hat mir Martin sehr geholfen, der mir immer wieder Hilfe angeboten hat. Durch ihn habe ich viele Kontakte aufbauen können, die mich schließlich mit meiner Idee an die Schulen gebracht haben.

*Wenn man plötzlich alleine weitermacht, muss man seine Ressourcen überdenken und damit ganz anders haushalten. Wie hat dir die Werft 34 bei diesem Problem geholfen?*

Das ist ein schwieriger Prozess. Auch hier habe ich viel mit Martin gesprochen, um mit ihm zu klären: Was brauche ich und wie viel kann ich für meine Arbeit verlangen? Was ist das, was ich tue, überhaupt wert? Als Selbstständige neigt man anfangs oft dazu, seine Arbeit unter Wert zu verkaufen. Doch es zählt ja alles mit rein: Vorbereitung, Anfahrtszeit, Versicherung, Fahrtkosten, Lohn, Nachbereitung, auch die Kosten für Technik, Werbeausgaben oder die Kundenakquise. Das alles ist Arbeit und muss sich auch in dem niederschlagen, was ich am Ende einnehme. Das wäre mir ohne die Werft 34 sicher schwer gefallen. Eine wichtige Ressource ist ja auch die Zeit. Mittlerweile habe ich festgestellt, dass mir die Buchhaltung zu aufwendig ist und auch hier hat mir die Werft 34 geholfen, jemanden zu finden, der sich damit auskennt und das für mich übernimmt.

*Kannst du jetzt vollständig von der Greenbox leben?*

Ja, schon. Ich habe zwar noch einen kleinen Nebenjob, der für mich aber eher eine Sicherheit darstellt. Alles in allem kann ich aber sagen: Ich habe gegründet, ich lebe davon, ich habe Aufträge und immer viel zu tun und überlege ehrlich gesagt schon, ob und wie ich noch weiter wachsen könnte.

*Wie fällt dein persönliches Fazit zur Werft 34 aus?*

Die Werft 34 hat mir geholfen den roten Faden zu finden und meinen Weg bis zur Gründung zu gehen. Besonders gefallen hat mir, dass die Werft 34-Crew sich ernsthaft für mich und meine Idee interessiert und eingesetzt hat. Man hat gemerkt, dass die drei das mit Herzblut machen.

*Klingt als wäre alles rundherum perfekt gelaufen. Gab es denn gar nichts, was du noch verbessern würdest oder was du dir noch gewünscht hättest?*

Ich glaube es geht nicht darum, was ich mir noch gewünscht hätte, sondern darum, was ich daraus gemacht habe. Ich für meinen Teil habe die Werft 34 nicht voll ausgenutzt. Ich hätte das Coaching und die Workshops noch viel intensiver wahrnehmen können und das ärgert mich jetzt. Falls es so was in Zukunft nochmal gibt, würde ich jedem raten: Nimm alles mit!

# Die öffentliche Wahrnehmung der Werft 34

*Interview mit Tobias Knoblich, Kulturdirektor der Stadt Erfurt*



*Herr Knoblich, seit fünf Jahren sind Sie Kulturdirektor der Stadt Erfurt. Wie geht es der Soziokultur der Stadt heute im Jahr 2016?*

Ich glaube, es geht ihr besser, als man das im Hinblick auf das städtische Engagement vermuten würde. Die Stadt hält keine angemessene Förderkulisse bereit, weil es derzeit auch nicht im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten liegt, mehr zu tun. Dennoch ist hier ein großes, soziokulturelles Engagement zu beobachten, das in den letzten Jahren dazu geführt hat, dass hier viel gewachsen ist. Ich bin immer wieder überrascht, was für unterschiedliche Akteur\*innen es gibt, welche Orte hier besetzt werden und was für tolle Ideen entstehen. Erfurt hat eine sehr vitale Soziokultur, die auch mal gegen hält und sich mit der städtischen Ordnungssicht anlegt. Der Unterschied zu anderen Großstädten ist, dass es an der Institutionalisierung krankt. Ein großes soziokulturelles Zentrum, wie das Werk 2 in Leipzig, gibt es in Erfurt nicht. Aber es gibt ein aktives Netzwerk, das auch eine kritische Meinungsbildung vorantreibt.

*Was bedeutet es für eine Stadt, eine solch „vitale Soziokultur“ zu haben?*

Das bedeutet zunächst, dass es jenseits dessen, was etabliert ist und über Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte Bestand hat – seien es Bibliotheken, Theater oder Museen –, dass es da noch etwas anderes gibt. Das sind junge Leute, die alternative Formen finden, um sich auszudrücken und damit nicht selten auch die öffentliche Wahrnehmung verändern. Soziokultur ist auch ein politischer und zivilgesellschaftlicher Prozess, der sich eben nicht auf das verlässt, was es schon gibt. Soziokulturelle Akteur\*innen machen aus nichts ganz viel. Nehmen wir nur mal das Retronom in der Johannesstraße: Die haben keinen oder nur einen geringen Etat und machen eine Galerie auf, ohne dass ihnen vorher jemand ein Museum hinstellt. Soziokultur ist kleinteilig, manchmal ein bisschen schmutzig, aber auch voller alternativem und kreativem Charme. Und Soziokultur ist auch das, was etablierte Institutionen nicht sind, sie ist entspannt und cool.



1. Kulturcamp im Februar 2016

*Der Ansatz der Werft 34 war es, soziokulturelle Akteur\*innen unabhängig von städtischen Finanzmitteln zu machen. Frei nach dem Motto „Wo nichts ist, kann auch nichts werden, also machen wir uns selbstständig!“ Was halten Sie von diesem Ansatz, soziokulturelle Ideen zu einem Geschäftsmodell zu entwickeln?*

Ich halte sehr viel davon, denn der ursprüngliche soziokulturelle Gedanke in den alten Bundesländern war gewesen, überhaupt kein staatliches Geld nehmen zu wollen. Der Staat war ein Stück weit der Feind, gegen den es auch anzukämpfen galt, weil er bequem und voreingenommen geworden war. Um etwas Neues und Alternatives auf die Beine zu stellen, konnte man sich also nicht vom Geld des Staates abhängig machen. Dementsprechend ist der Ansatz der Werft 34 ein zukunftsweisender.

*Das klingt sehr idealistisch. Man könnte es auch anders interpretieren, nämlich dass die Werft 34 aus der Not eine Tugend gemacht hat, weil die Stadt die Soziokultur im Stich lässt und sich lieber um die Hochkultur kümmert.*

Sicherlich kann man auch Tendenzen ausmachen, dass vielen Entscheidungsträger\*innen der soziokulturelle Blickwinkel verstellt ist. Das Hauptproblem ist aber, dass unsere Mittel begrenzt sind und die Freiheiten, mit diesen Geldern zu agieren, sehr gering sind. Häufig ist es dem Pragmatismus des kommunalen Wirtschaftens geschuldet, dass man sich zunächst um die Pflichtaufgaben kümmert.

*Ist es aber nicht nötig, genau diese Pflichtaufgaben mal zu hinterfragen und sich zu überlegen, ob es denn so sinnvoll ist, diese oder jene Institution – nehmen wir mal das Theater oder den Kaisersaal – finanziell mit durchzuschleifen? Währenddessen müssen soziokulturelle Gründer\*innen sich Gedanken machen, wie sie ihre Ideen verwirklichen können und gleichzeitig über die Runden kommen.*

Das ist schon richtig, aber auch diese großen Institutionen sind schon defizitär und keineswegs überfinanziert. Zumal solche Institutionen ganz andere qualitative und quantitative Ansprüche erfüllen müssen. Das Theater muss ein gewisses Repertoire abdecken, es muss Tarifverträge zahlen und so weiter. Das sind Pflichten, die soziokulturelle Akteur\*innen nicht auferlegt bekommen. Aber im Grunde genommen haben Sie recht, man müsste an Institutionen ran, schon um sich wieder Spielräume für Neues zu schaffen. Das geht aber nicht von heute auf morgen und ist eine politische Entscheidung. In Erfurt bräuchte man dafür einen Stadtrat, der so viel Mut hat, einen Beschluss zu fassen und zu sagen: „Das hier streichen wir, dafür schaffen wir aber einen Fördertopf für dieses und jenes.“ Aber das ist ein politischer Akt und was uns als Verwaltung derzeit bleibt, ist, mit den wenigen freien Mitteln bestmöglich zu agieren und zu versuchen, der Soziokultur keine überflüssigen Steine in den Weg zu legen.



*Um vor allem auch politisch Wirkung zu entfalten, wurde die Kulturrauminitiative gegründet, zu der die Werft34 einen wichtigen Beitrag geleistet hat. Die Initiative fordert unter anderem die Umsetzung des städtischen Kulturkonzeptes. Braucht es diesen Druck, damit sich die Stadt bewegt?*

Dieser Druck ist notwendig und er ist gut. Dass die Kulturrauminitiative das Konzept als ernsthaftes Thema begreift, ist wichtig und zeigt, dass wir darin den ein oder anderen Gedanken zu Papier gebracht haben, der für die freie Szene gut und wünschenswert ist. Der Diskurs darüber, wie wir es umsetzen können, den führen wir gern auch mit der Kulturrauminitiative, denn das gehört zu einer gesunden Demokratie dazu. Besonders gut finde ich, dass sich die Kulturrauminitiative für eine große ganzheitliche Idee stark macht und sich nicht mit kleinteiligen Dingen beschäftigt. Das ist in der Politik und bei den Bürgern häufig der Fall, die sich für ihre speziellen Interessen einsetzen und da sehr egozentrisch agieren. Die freie Szene in Erfurt bildet hingegen eine Allianz und hat größere Zusammenhänge im Blick.

*Kommen wir auf die Werft34 zurück. Was hat man im Rathaus von dem mitbekommen, was hier bewegt wurde?*

Ich denke, nicht all zu viel. Klar gibt es vereinzelte Leute, die da relativ nah dran sind, aber die Bürgermeisterin (Tamara Thierbach, Anm. d. Autors) und die Ämter, die haben davon gerade mal gehört. Solche Strukturen müssen aber wachsen und brauchen Zeit, bekannt zu werden. Ich muss aber sagen, dass die Saline 34 in meiner Wahrnehmung zu einem Kompetenzzentrum geworden ist und das in einem Stadtteil, der ein eher negatives Image hat. Sie ist ein Anlaufpunkt geworden und strahlt etwas aus. Klar ist sie keine große Institution, die wie unser neues Stadion mit viel Tam Tam, Geld und Öffentlichkeit aus dem Boden gestampft wird. Die Saline 34 gleicht eher einer Graswurzelrevolution und entwächst sozusagen gerade der Krautschicht, wird größer und macht sich bemerkbar. Und sie ist für mich ein Gegenpol zu einer von Medienhype, Dummheit und Unterhaltungsindustrie geprägten Gesellschaft. Sie ist ein smartes Bildungsunterfangen, wo junge Leute gute Texte, Fotografien und Filme produzieren, wo intermedial gearbeitet wird und soziale Netzwerke in der realen Welt entstehen. Das sind Sachen, die nicht unmittelbar in Erscheinung treten, aber hier und da doch hervortreten und Wirkung entfalten.





Über 50 Kulturakteur\*innen diskutieren über die Zukunft der Kulturräume

*Eine wichtige Voraussetzung für Soziokultur ist Raum. Im Fall der Saline34 hat die Stadt diesen zur Verfügung gestellt. Die Frage ist aber, wie lange das noch der Fall ist?*

Hier kann ich keine abschließende Aussage treffen, da ich das nicht allein entscheiden kann. Ich wünsche mir, dass die Saline 34 noch lange so erhalten bleibt, weiß aber auch, dass es im Moment einen hohen Druck auf Immobilien gibt. Das führt dazu, dass wir Immobilien möglichst teuer verkaufen, um den Haushalt zu sanieren. Gleichwohl versuchen wir Objekte, für die wir uns eine kulturelle Nutzung wünschen, an den bestmöglichen Träger zu vermieten. Das ist bei der Engelsburg so, beim Stadtgarten, beim Alten Schauspielhaus und für die Saline 34 sehe ich das ähnlich. Dass die Stadt für die Saline 34 eine soziokulturelle Nutzung will, ist glaube ich, unbestritten. Die Frage ist nur, wie sich das zukünftig ausgestaltet.

*Vielleicht nochmal ein abschließendes Fazit, welchen Eindruck hinterlässt die Werft34 in Erfurt?*

Einen sehr positiven und das sag ich nicht nur so dahin. Ich finde, es ist eine großartige Leistung so ein Projekt in Gang zu setzen und einen Stiftungspartner zu finden, der das Zutrauen in die Akteur\*innen hat. Dieses Zutrauen hatten wir im Übrigen auch. Jeder, der aus der Kulturdirektion mit der Werft-Crew zu tun hatte, hat mir gespiegelt, dass das die richtigen Leute sind. Die haben das Know-How, die haben die Energie, sie sind Netzwerker\*innen und sie können sich auf Ideen einlassen. Das ist ja für die Gründer\*innen wichtig, deren persönlicher Erfolg ein Stück weit mit dem Erfolg der Werft 34 verbunden war. Es ist auf jeden Fall deutlich geworden, dass die Werft 34 als Katalysator von kreativen und unternehmerischen Prozessen funktionieren kann. Das haben sie hier in Erfurt bewiesen. Und das ist definitiv keine Selbstverständlichkeit, denn wir sind keine Stadt wie Berlin, wo sich über viele Jahrzehnte ein kreatives Zentrum gebildet hat. Insofern kann man sagen, dass die Werft 34 in Erfurt Pionierarbeit geleistet hat.

# Über die Wirkung der Werft 34

*Interview mit der Werft 34-Evaluatorin Margot Schaper*



*Frau Schaper, Sie sind mit der Evaluation der Werft 34 betraut, sollen also herausfinden, ob das Projekt als Erfolg oder als Misserfolg gewertet werden kann. Wie gehen Sie bei der Evaluation eines solchen Projektes vor?*

Eine wirklich interessante Frage – weil die Werft 34 eben kein ‚solches Projekt‘ ist. Das äußere Format mag vielleicht ein Projekt sein, aber im Inneren ist sie vielfach eher ‚culture in progress‘. Ich wollte die Werft 34 am Anfang wie ein gewöhnliches Strukturentwicklungs- oder Gründungs-Programm behandeln und untersuchen. In Abstimmung mit dem Werft 34-Team hat sich dann jedoch schnell heraus gestellt, dass eine etwas komplexere Vorgehensweise angebracht war. Also habe ich anhand der vorgegebenen Rahmenbedingungen ein Raster entworfen, gegen das wir die Entwicklungen und Ergebnisse etwa halbjährlich in insgesamt fünf Evaluations-Phasen abgeprüft haben.

Und ich habe mit vielen Akteur\*innen persönlich gesprochen. Ich bin offen geblieben, für das, was tatsächlich passiert. Ich glaube, der Eine oder die Andere war schlussendlich leicht irritiert, weil ich immer wieder nachgefragt habe. Andererseits war ich häufig positiv überrascht von der Spontanität und Offenheit der Leute. Das hat wirklich sehr gut geklappt und ich bin allen Teilnehmer\*innen der Evaluation überaus dankbar, für ihre großzügige Kooperationsbereitschaft.

*Ihre Evaluation ist noch nicht vollständig abgeschlossen, aber vielleicht können Sie schon einen kleinen Ausblick geben. Ist das Konzept der Werft 34 aufgegangen?*

So könnte man das sagen, denke ich. Allerdings kommt es ein bisschen auf die Perspektive und die Erwartungshaltung an. Ich glaube, alle Beteiligten haben daraus gelernt, und das ist schon einmal ein großer Erfolg. Alles Weitere würde ich auf den Abschluss der Evaluation verschieben, sonst überhole ich mich hier selbst.

*Es gab die drei Säulen der Werft34: Gründerlabor, Netzwerk und Saline34. Hat die Umsetzung einer dieser Säulen besonders gut oder schlecht funktioniert?*

Meine persönliche Lieblings-Antwort: ‚Ja‘ und ‚Nein‘. Alle drei Säulen hatten in der Umsetzung ihre Stärken und Schwächen. Man sollte dabei aber nicht vergessen, dass es eben Säulen sind und die tragen das Gesamt-Programm. Dieses wiederum hat von allen drei Teilen gleichermaßen profitiert. Wenn auch teilweise nicht so wie geplant. Ich nenne ein Beispiel: Das ‚Gründerlabor‘ hat mehrere Bewerbungen-Runden durchlaufen müssen, um die vorgesehene Zahl an an teilnehmenden Projekten zusammenzuführen und am Ende nicht so viele Projekte bei der Umsetzung komplett begleiten können, wie geplant. Andererseits hat sich dadurch die Möglichkeit ergeben, Projekte verschiedener Entwicklungs-Stufen direkt miteinander zu vergleichen. Daraus resultiert ein wesentlich größeres Erfahrungs- und Handlungs-Spektrum – gut für alle Projekte, die teilnehmen oder folgen.

*Welche Wirkung hat die Werft34 für die Gründer\*innen entfaltet?*

Konkret haben sich alle weiterentwickelt, würde ich sagen. Einige haben diese Weiterentwicklung besonders intensiv wahrgenommen, weil sie große persönliche Veränderungen für sie mit sich gebracht hat, andere stecken noch mitten im Prozess. Insbesondere die Projekte bzw. Haupt-Akteur\*innen, die von Anfang an dabei waren, schienen recht angetan von der Teilnahme an der Werft34 und dem, was es für sie persönlich und ihre Projekte bewirkt hat.

*Die Evaluation des Interessennetzwerkes ist sicherlich besonders schwierig. Woran lässt sich der Erfolg oder Misserfolg dieser Säule feststellen?*

Nun, wir haben vor zwei Jahren einen Ausgangs-Status bei einigen Akteur\*innen der Erfurter Soziokultur und freien Kultur-Szene erfasst und seitdem regelmäßig Fragen zur Entwicklung der Vernetzung gestellt. Dadurch lässt sich die grundlegende Struktur des Vernetzungs-Prozesses sehr gut nachvollziehen. Und natürlich gibt es mittlerweile auch Ergebnisse und Zeugnisse dieses Prozesses, wie insbesondere die Arbeit der Kulturraum-Initiative und die Rezeption derselben bei Akteur\*innen und Stakeholder\*innen. Also eine Menge Fragen, die gestellt, beantwortet und ausgewertet werden müssen.

*Für die Werft34-Crew war der Aspekt der Nachhaltigkeit besonders wichtig. Hinterlässt die Werft34 Ihrer Meinung nach einen bleibenden Effekt in Erfurt?*

Ja. Und das weiß ich u.a., weil mich einige Akteur\*innen schon in der vorherigen Evaluations-Phase von sich aus im persönlichen Kontakt von Interview oder Gruppen-Diskurs darauf aufmerksam gemacht haben. Das Selbstbewusstsein junger Menschen mit Ideen und das Vertrauen in die Machbarkeit innovativer Konzepte in der freien Kultur-Szene sind spürbar gestiegen. Dies ließ sich auch bei der Gesamt-Befragung im Frühjahr bestätigen – sowohl auf Nachfrage als auch ‚zwischen den Zeilen‘ der Antworten vieler Befragten. Und nicht wenige Mitglieder und Interessierte der freien Erfurter Kultur-Szene sehen hier eine Verbindung zur Werft34. Ich denke, man könnte das als ‚lebendigen Geist der Werft34‘ bezeichnen, also als ‚Werft34-Spirit‘ – wenn man so möchte –, und der hat sicherlich Bestand. Ich würde dem Werft34-Team und allen interessierten Akteur\*innen der alternativen Erfurter Kultur-Szene allerdings wünschen, dass es weiter geht. Dass es eine Werft34-B gibt. Dann könnte man die eingetretenen Effekte weiter ausbauen und einem größeren Kreis sichtbar machen.

# Was wir gelernt haben

*In drei Jahren experimenteller Gründungsbegleitung kommen allerhand Erkenntnisse zusammen. Pläne werden über den Haufen geworfen, verändert, angepasst. Vieles von dem, was wir uns anfangs überlegt hatten, funktionierte – mal gut, mal mehr schlecht als recht. Da wir die Werft34 von Anfang an als Experiment gesehen haben, schreckten uns Probleme nicht ab, sondern animierten uns vielmehr Lösungswege zu finden. Unsere Erkenntnisse auf einen Blick:*

## Erst die Gründer\*innen, dann die Gründungsidee!

Die Person steht über der Gründungsidee. Es ist wichtig die zentralen Personen zu stärken und zu stabilisieren, damit sie dann tätig werden können.

## Denkt an Ressourcen!

Soziokulturelle Gründer\*innen haben nur begrenzte Ressourcen. Zu wenig Zeit, Geld, Raum und vieles mehr kann einem erfolgreichen Gründungsvorhaben im Wege stehen. Ein Gründungsprojekt wie die Werft34 sollte versuchen, auszuhelfen und den Gründer\*innen Wege zeigen, mit den Ressourcen zu haushalten.

## Langes Bewerbertraining vermeiden!

Durch das lange Bewerbertraining vor dem ersten Pitch sind uns leider viele Bewerber\*innen abgesprungen, die nicht das Durchhaltevermögen hatten, einen anderen beruflichen Weg einschlugen oder feststellten, dass die Werft34 nichts für sie ist. Dadurch sind viele Gründungsideen verloren gegangen.

## Achtung Startgeld!

Startgeld ist ein großer Anreiz für Gründer\*innen sich zu beteiligen. Allerdings sollte von Anfang an klar formuliert sein, für was das Geld verwendet werden soll oder ob es frei verfügbar ist.

## Öffentlichkeit herstellen!

Es ist wichtig eine zielgruppenorientierte, professionelle Öffentlichkeitsarbeit zu leisten. Dafür müssen Multiplikator\*innen und Fürsprecher\*innen innerhalb der Zielgruppen vom Projekt überzeugt werden. So entsteht Reichweite und daraus die Aufmerksamkeit, die soziokulturelle Gründer\*innen brauchen.

## Know-how vermitteln!

Gründer\*innen aus der Soziokultur haben Ideen und Ideale, aber nicht unbedingt Ahnung von Unternehmensgründungen. Das Gewusst-wie ist wichtig und muss vermittelt werden. Bei uns haben sich gemeinsame Workshops und individuelles Coaching bewährt. Ein Kurs in Sachen Projektmanagement sollte verpflichtend sein und als Grundlage für kommende Workshops gesehen werden. Überhaupt ist es wichtig gemeinsame Standards zu etablieren.

## Ohne Buchhaltung geht nichts!

Überraschend aufwendig war die Abrechnung der Gründungsinitiativen, die teilweise Regeln und Fristen nicht einhielten. Um das zu verbessern, sollte ihnen frühzeitig geholfen werden, sich ein buchhalterisches Grundverständnis zu erarbeiten. Das wird ihnen ohnehin auf dem weiteren Weg von großem Nutzen sein!

## Individuelle Begleitung!

Kreative Gründer\*innen brauchen prozessuale und individuelle Begleitung. Vorgefertigte Fahrpläne funktionieren nicht, wenn mehrere Gründer\*innen an verschiedenen Punkten der Gründungsidee stehen und unterschiedliche Erfahrungen und Bedürfnisse haben. Schlanke Bildungsprogramme und persönliche Betreuung sind der Schlüssel zur erfolgreichen Gründungsbegleitung.

## Transparenter Umgang mit Strukturen und Anforderungen!

Die Lebenswelten von soziokulturellen Akteur\*innen und gründungsbegleitenden Projektarbeitenden sind unterschiedlich. Was für den einen selbstverständlich ist, ist für den anderen ein Buch mit sieben Siegeln. Stellt sicher, dass die Gründer\*innen genau wissen, worauf sie sich einstellen müssen, was sie erwarten dürfen und welche Anforderungen an sie gestellt werden! Es ist auch wichtig klarzustellen, wo das experimentelle Arbeiten beginnt.

## Regelmäßige Feedbackschleifen einbauen

Wir empfehlen die Juror\*innen nicht nur als einmaliges Bewertungsinstrument, sondern als begleitendes Fachgremium zu begreifen und aufzustellen. Durch regelmäßige Treffen mit den Gründer\*innen erhalten diese immer wieder wichtige Impulse. Sich mit einer festen Jurorengruppe auf Termine zu einigen ist aber bei den vollen Terminkalendern der einzelnen Juror\*innen nicht immer leicht. Hier ist Ausdauer gefragt!

## Synergien schaffen und nutzen!

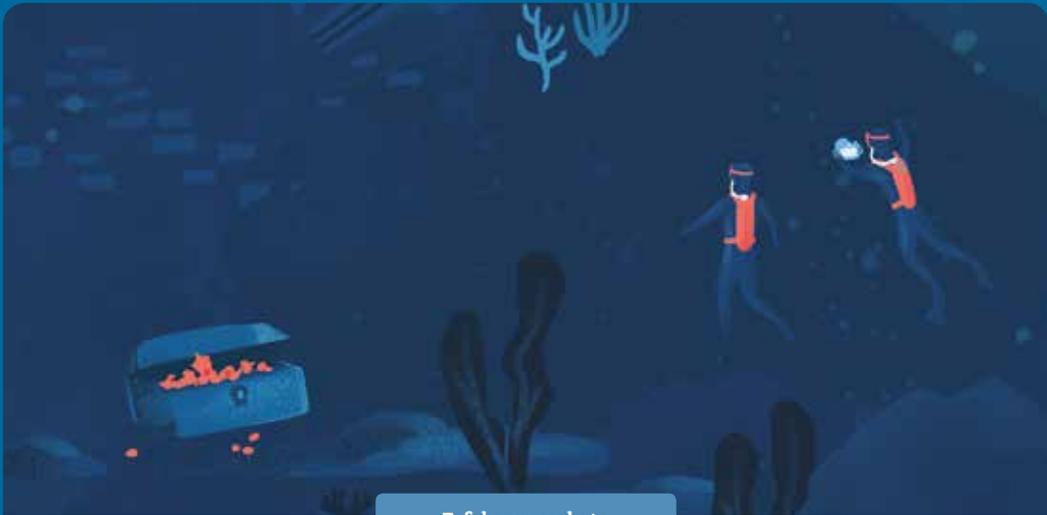
Gründer\*innen können sich gegenseitig voranbringen, wenn sie kooperieren. Diese Zusammenarbeit ist kein Selbstläufer, kann jedoch von außen gefördert werden. Bei uns gelang das durch die räumliche Nähe in der Saline 34.

## Räume sind wichtig!

Raum ist die Grundlage, um dem eigenen Selbstverwirklichungsgedanken einen Ort zu geben. Dieser muss nutzbar, bezahlbar und risikoarm sein. Ein unfertiger Raum hat identitätsstiftenden Charakter und hilft dabei, Verantwortung zu übernehmen. Unserer Erfahrung nach, sollten Räume trotzdem so schnell wie möglich bezugsfertig werden. Bei manchen Gründer\*innen hat es extrem lange gedauert, bis sie die Räume in der Saline 34 eingezogen sind. Im Hinblick auf die Nachhaltigkeit der Gründungsideen sollte der Raum möglichst langfristig zur Verfügung stehen oder sogar in den Besitz der Gründer\*innen übergehen. Aber: Räume sind keine Selbstverständlichkeit! Es braucht einen Investor oder eine Investorin (Stadt, Unternehmen oder privat), der an die Menschen und Ideen glaubt und bereit ist in sie zu investieren.

## Selbstbeteiligung und Selbstorganisation!

Bei der Übergabe der Saline 34 in die Hände der Hausgemeinschaft kommunizierten wir von Anfang an transparent unsere Absichten. Die Hausgemeinschaft musste früh lernen, sich selbst zu organisieren. Zusammenarbeit kann bei gemeinsamen Aktivitäten und Veranstaltungen (z.B. Kultur flaniert) erlernt werden. Aus solchen Strukturen können später politische Interessensvertretungen entstehen.



Erfahrungsschatz

## **A**nleitung für deine Werft

*Die Werft 34 war ein Modellprojekt, das die Rahmenbedingungen von Kulturschaffenden speziell in der Thüringer Landeshauptstadt verbessern wollte. Trotz des regionalen Schwerpunkts haben wir in den drei Jahren einen erheblichen, allgemeingültigen Erfahrungsschatz gewonnen, den wir für ähnliche gründungsbegleitende Projekte zur Verfügung stellen wollen. In diesem Kapitel unseres Logbuchs geben wir eine Übersicht zu den grundsätzlichen Bedürfnissen von Gründer\*innen und einige wesentliche Tipps im Umgang mit Entscheidungsträger\*innen in Kommunen oder Institutionen.*

## Was brauchen Gründer\*innen?

Soziokulturelle Gründungen sind schwierige Unterfangen und nicht jede gute Idee wird zwangsläufig zum Erfolg führen. Einen großen Einfluss nimmt die Persönlichkeit des Gründers oder der Gründerin. Das Umfeld und der Zeitpunkt einer Gründung sind ebenfalls entscheidend. Neben diesen zum Teil unveränderbaren Einflüssen gibt es die Möglichkeit, durch gründungsbegleitende Projekte wie die Werft 34, die Erfolgchancen erheblich zu steigern. Um Gründer\*innen den Weg zu ebnet, ist es jedoch wichtig, ihre Bedürfnisse zu kennen. Eine Übersicht:

### **Gründungsfreundliche Rahmenbedingungen:**

Um sich auf das Abenteuer Gründung einlassen zu können, gilt es risikoarme Rahmenbedingungen zu schaffen. Sorgt dafür, dass die Gründer\*innen Zugang zu bezahlbaren Arbeitsräumen, Weiterbildungsmöglichkeiten und Materialien haben.

### **Austausch und Vernetzung:**

Eine Gründungsweisheit lautet: Wenn du weit kommen willst, umgib dich mit Leuten, die auch weit kommen wollen! Sorgt also dafür, dass sich die Gründer\*innen mit Gleichgesinnten vernetzen und sich mit ihnen austauschen können.

### **Unkomplizierte und individuelle Lösungen:**

Bei jeder Gründung treten die unterschiedlichsten Probleme auf, bei deren Lösung ihr helfen könnt. Agiert dabei immer auf kurzen Kommunikationswegen und sucht individuelle Lösungen. Die Gründer\*innen sind mit ihrer Gründung mehr als ausgelastet, darum sollte alles Übrige so leicht wie möglich sein.

### **Anerkennung und Aufmerksamkeit:**

Erfolgreiche Gründungsbegleitung lebt von der eigenen Haltung. Bestätigt die Gründer\*innen in ihrem Vorhaben und macht ihnen klar, dass Fehler dazugehören, ja sogar positiv sind, wenn die Bereitschaft vorhanden ist, daraus zu lernen. Legt für die Gründer\*innen immer ein gutes Wort ein.

### **Zugang zu Dienstleistungen oder Erfahrung:**

Manche Sachen sind so kompliziert, dass es anfangs oft besser ist, auf die Hilfe von Expert\*innen zurückzugreifen. Bei einer Gründung betrifft das häufig die Bereiche Buchhaltung und Recht. Bietet den Gründer\*innen verlässliche Unterstützer\*innen an.

# Wie pflege ich Umgang mit Kommunen und Institutionen?

Überall wo gegründet wird, treten früher oder später Behörden und Institutionen auf den Plan. Das betrifft die Gründer\*innen mit ihren Vorhaben selbst, aber auch euch als begleitende Projektteams. Ihr habt ein Haus, plant eine Veranstaltung, ihr braucht Fördermittel? Willkommen im Dschungel der Verwaltung! Auch wenn es im ersten Moment häufig so wirkt, sind Beamt\*innen und Sachbearbeiter\*innen nicht dazu da, einem das Leben schwer zu machen. Hier sind unsere Tipps im Umgang mit Verwaltungen und Institutionen:

## **Ihr seid Partner\*innen, keine Gegner\*innen oder Bittsteller\*innen:**

Begreift sowohl Verwaltungen als auch Fördermittelgeber\*innen stets als Partner\*innen. Macht eurem Gegenüber deutlich, dass ihr an einer kooperativen Zusammenarbeit interessiert seid und beide Seiten voneinander profitieren können.

## **Sammelt Unterstützer\*innen:**

Verwaltungsbehörden bestehen aus einem großen Personalapparat, in dem alle Mitarbeiter\*innen ihre Funktionen erfüllen. Sucht euch interne Unterstützer\*innen, die nicht nur ein gutes Wort für euch einlegen, sondern euch Verwaltungsprozesse erklären und spiegeln können. Diese Unterstützer\*innen müssen keine Entscheidungsträger\*innen sein, es können auch Vermittler\*innen und Übersetzer\*innen sein, die den Informationsfluss innerhalb der Verwaltung gestalten.

## **Macht euch mit Strukturen vertraut:**

Verschafft euch eine Übersicht, wo die Entscheidungen getroffen werden und welche Wege Informationen zurücklegen. Das hilft euch, die Schlüsselpersonen zu identifizieren.

## **Persönlicher Kontakt:**

Das vielbeschworene Vitamin B hilft nicht nur bei Bewerbungen im Berufsleben, sondern auch bei Verwaltungsangelegenheiten. Im Verlauf unseres Projektes haben wir viele Leute zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Persönlicher Kontakt ist wichtig um Betroffenheit herzustellen, die wiederum ein Türöffner für euer Vorhaben sein kann.

## **Kontinuität und Verlässlichkeit:**

Seid stets zuverlässig, denn mit vielen Partner\*innen arbeitet ihr langfristig oder aber immer wieder mal zusammen. Jeder gute Eindruck den ihr hinterlasst, ist später Gold wert.

## **Selbstvermarktung:**

Macht deutlich, welchen Erfolg eure Sache verspricht. Versucht im Gespräch an die Interessen eures Gegenübers anzuknüpfen.

## **Finanzierbarkeit:**

Kommunen sind sehr viel gesprächs- und kompromissbereiter, wenn sie wissen, dass ihr keine oder wenige Kosten verursacht. Es ist also immer gut einen Großteil des Geldes für euer Vorhaben woanders zu akquirieren.

## **Transparenz für Fördermittelgeber\*innen:**

Es ist wichtig, dass eure Geldgeber\*innen wissen, was mit ihrem Geld passiert. Integriert die Förderer bei kritischen Momenten in den Diskurs und trefft Entscheidungen gemeinsam. Das hilft Distanz abzubauen. Haltet sie über den Stand des Projektes auf dem Laufenden.

# Fünf goldene Regeln bei der Gründungsbegleitung

Ein Projekt wie die Werft 34 ist nicht nur für die Gründer\*innen ein herausforderndes Abenteuer, sondern auch für das Projektteam. Als Gründungsbegleitung gilt es, den Gründer\*innen auch in stürmischen Zeiten beizustehen und ihnen Rückhalt zu geben. Damit wir selbst auf der langen Reise nicht vom Kurs abkommen, haben wir uns fünf Goldene Regeln aufgestellt, die wir bei der Gründungshilfe stets beherzigt haben.

## 1. Politik der offenen Türen!

Seid für eure Gründer\*innen immer ansprechbar, nehmt euch Zeit für ihre Probleme und Nöte und habt ein ernsthaftes Interesse an ihren Gründungsvorhaben.

## 2. Auf Augenhöhe agieren!

Begebt euch auf Augenhöhe mit euren Gründer\*innen, seid verlässlich und haltet Wort. So schafft ihr ein vertrauensvolles Miteinander im Gegensatz zu klassischen Gründungsprogrammen, die oft als unterkühlt und unnahbar wahrgenommen werden.

## 3. Gemeinsame Sprache!

Findet eine gemeinsame Sprache, die sowohl ihr als auch eure Gründer\*innen verstehen. Der klassische BWL-Sprech, der bei vielen Gründungsprogrammen angewendet wird, baut bei vielen mehr Barrieren als Brücken.

## 4. Individuelle Prozesse!

Gründer\*innen sind verschieden. Sie haben individuelle Ansprüche und befinden sich in unterschiedlichen Entwicklungsstadien. Um bestmögliche Ergebnisse zu erzielen, müsst ihr auf jede Einzelne und jeden Einzelnen individuell eingehen und ihn oder sie unterstützen.

## 5. Die Köpfe zählen mehr als die Idee!

In einer mehrjährigen Gründungsbegleitung werden sich die Gründungsvorhaben immer mal verändern. Manche drehen sich sogar um 180 Grad. Denkt dabei immer daran, dass eine Gründungsidee immer nur so stark ist, wie die Person, die sie am Ende umsetzt. Fokussiert euch also nicht auf einzelne Ideen, sondern auf die Gründer\*innen selbst.

## NACHWORT

Was bleibt am Ende einer langen Geschichte zu sagen? Zunächst einmal, dass es gar nicht das Ende der Geschichte ist, auch wenn ihre Erzählung auf dieser Seite aufhört. Was wir mit der Werft 34 über drei Jahre hinweg in Gang gesetzt haben, hat gerade erst Laufen gelernt und der Weg, den es noch zu gehen gilt, liegt lang und breit vor uns. Die Geschichten unserer Gründer\*innen, die der Saline 34 und der Kulturrauminitiative fangen hoffentlich gerade erst an und werden vielleicht mal in anderen Büchern fortgeschrieben. Und wenn dem nicht so ist, wären wir glücklich, wenn sie zumindest in Erfurt noch das ein oder andere Mal von sich reden machen.

Wir möchten die Gelegenheit nutzen, um an euch, liebe Leser\*innen, zu appellieren: Legt euch selbst in die Riemen! In jeder Stadt warten kreative Menschen mit dem Kopf voller Ideen darauf, dass irgendwer ein Schiff startklar macht und sie mit auf Reisen nimmt. Dazu braucht es mehr Gründerlabore, die innovative Ansätze entwickeln und kreativen Menschen langfristige finanzielle Perspektiven eröffnen. Soziokultur findet überall statt und sie ist es überall wert, erhalten und gefördert zu werden. Sie bildet die Grundlage für den kulturellen Mikrokosmos einer jeden Stadt und ist Merkmal einer lebenswerten Gesellschaft. Und wenn ihr die Segel setzt, dann lasst euch nicht von eurem Kurs abbringen.

Denn auch wenn euch dieses Logbuch vielleicht zu einer Reise inspiriert, so ist es keine Garantie für Erfolg. Jedem Schiff und jedem Projekt steht ein eigenes, unvorhersehbares Abenteuer bevor. In stürmischen Situationen gilt es einfach nur einen kühlen Kopf zu bewahren, sich aufs Wesentliche zu konzentrieren und sich selbst zu fragen: Was muss ich tun, um ans Ziel zu gelangen?

Unser Dank gilt zu guter Letzt der Drosos Stiftung für die finanzielle Unterstützung und insbesondere Thomas Villmow, dem Programmverantwortlichen für Deutschland, dessen partnerschaftliche Begleitung, Anregungen und sein Vertrauen dabei halfen, das Projekt auf Kurs zu halten.

Ein herzlicher Dank geht an die vielen Beteiligten des Projektes: Allen voran den Gründer\*innen und Salinisten, die sich auf diese abenteuerliche Reise mit uns begaben, den ehrenamtlichen Jurymitgliedern und vielen Netzwerkpartner\*innen, die nicht müde wurden, über die Werft 34 zu berichten.

Wir wünschen euch eine gute Reise.

## Ahoi!

*Die Schiffscrew der Werft 34*

Mehr Infos über die Werft 34 unter:

**[www.werft34.de](http://www.werft34.de)**

## Impressum

### Herausgeber:



Steffen Präger (V.i.S.d.P.)  
Salinenstraße 34  
99086 Erfurt  
steffen.praeger@deine-plattform.info  
[www.deine-plattform.info](http://www.deine-plattform.info)

### Konzept & Redaktion:

Friederike Günther, Andreas Kehrer

### Text:

Andreas Kehrer  
[www.localtimes-erfurt.de](http://www.localtimes-erfurt.de)  
[www.andreaskehrer.de](http://www.andreaskehrer.de)

### Redigat:

Lisa Milke

### Druck:

Graphische Betriebe Weimar  
[www.graphische-betriebe.de](http://www.graphische-betriebe.de)

### Gefördert von:

**drosos (...)**

Obstgartenstrasse 19  
8006 Zürich  
Schweiz  
info@drosos.org  
[www.drosos.org](http://www.drosos.org)

### Visuelles Konzept und Gestaltung:

Mario Klemm  
[www.marioklemm.org](http://www.marioklemm.org)

### Illustration:

Carmen Voigt  
[www.berth-illustration.tumblr.com](http://www.berth-illustration.tumblr.com)

### Online frei verfügbar unter:

[logbuch.werft34.de](http://logbuch.werft34.de)

Erfurt, 2016

## Bildnachweis

**Friederike Günther:** S. 15 oben links, 23, 25, 26, 30, 40 oben rechts, 41, 43, 44, 45, 46, 47, 52, 62, 63 oben rechts, 76, 78

**Alexander Manhardt:** S. 38, 39, 40 oben links, 60, 65 unten rechts  
[www.alexander-manhardt.de](http://www.alexander-manhardt.de)

**Boris Hajdukovic:** S. 55

**Paul Ruben Mundthal:** S. 40 unten, 61, 84  
[www.studio-prm.de](http://www.studio-prm.de)

**Susann Nürnberger:** S. 48, 49  
[www.susannguernerberger.net](http://www.susannguernerberger.net)

**Johannes Glöde:** S. 81, 82, 83

**Juliane Großmann:** S. 63 unten rechts  
[www.juliane-grossmann.de](http://www.juliane-grossmann.de)

**Andreas Kehrer:** S. 80

**Florian Müller:** S. 64, 65 oben & links